

Zf
4117





Z 4
411

Wahrhaftiger Bericht /

Was sich
Mit dem vormahls Manichæisch - und mit dem Teuffel
verbunden gewesen Menschen / dessen in der vorhergehenden
Predigt Meldung geschehen / Nahmens Tyllius Weiß /
nachmahls aber getaufften / und aus des Teuffels
Gewalt / mit Leib und Seel durch Gottes Gnade glücklich-
geretteten ANDREAS WEIS /
von Tage zu Tage /

So lange er sich allhier in Muszkau aufgehal-
ten / glaubwürdig zugetragen / und wie es mit seiner Be-
kehrung und Tauffe / so wol / als auch mit der Errettung von
dem mit dem Teuffel gehaltenen Bunde eigentlich
zugangen / fleissigst angemercket und
getreulich beschrieben

von
MARTINO FRANCISCI, DIACON.
der Kirchen / und eingepfarten Gemein daselbst.

✠(*****✠

Jacob. V. v. 19. 20.

Lieben Brüder / so iemand unter euch irren würde / von der
Wahrheit / und jemand bekehrete ihn / der sol wissen /
das wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum
seines Weges / der hat einer Seelen vom Tode ge-
holffen.

UNIVERSITÄT
LEIPZIG
OTIKER
(SALE)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



Historischer Bericht/
was sich mit dem Converso, Andreas Weiß/
zugetragen.

Andreas Weiß / vormahls
Zyllius Weiß genandt / ge-
bürtig von Flüßingen aus Seeland/
dessen Vater Can Weisse ein Schiffmann/
seine Mutter aber Sybilla Weißin ge-
nandt / kam zu mir den 25. November dieses
Istlauffenden 1676sten Jahres/ war gleich die Mittwoch nach Do-
minica, den XXV. Trinit. nach Mittags/ ohn gefehr umb 3. Uhr/
bittende/ich wolte ihm zu gute halten/das er mir sein Anliegen/wel-
ches gar sonderlich und gefährlich sey / entdecken möchte: Und ob
ich wohl mit andern Amptsgeschäften beladen war / auch so wohl
über seinem Anbringen/als ar zusehenden Angst-Gebärden/mich in
etwas alterirte/so versprach ich ihn dennoch zu hören/und ihm/wo
es sein Ernst/mit Rath und Trost/Ambts halber/nach Möglichkeit
benzuspringen. Ich machte mir aber die wenigsten Gedanken/
das es mit diesem elenden Menschen eine solche Beschaffenheit ha-
ben solte. Hierauf fing er an/ iedoch gar schüchtern / als ob er
nicht sicherlich damit heraus dürffte/zu erzehlen / wie ihn sein Va-
ter Can Weisse/habe nach Amsterdam gethan/als er etwas er-
wachsen / daselbst unter seinen Religions-Verwandten/derer sich
etliche 90. Familien in gedachten Ambsterdam befinden / die Lite-
ras zu lernen / weiln er aber hierzu keine Lust gehabt/ wie wohl er
perfect Niederländisch lesen gelernet / als hab ihn vorgedachter
sein

sein Vater wieder nacher Hause gehohlet / und die Bortentwürcker
Kunst erlernen lassen. Als solches geschehen / ist er nach seinen auß-
gestandenen Lehr-Jahren / in Engeland / seine erlernete Kunst zu ex-
coliren / gezogen. Woselbst er aber nicht lange geblieben / sondern
sich zu London / auff ein nach Marsilien gehendes Schiff gedungen /
von dannen er endlich nach Rens in Champanien kommen. Und
weil der König in Franckreich zur selbigen Zeit starck / und wie der
Ausgang bezeuget / gegen dem vorhabenden Holländischen Krieg
geworben / als hat er sich auch unterhalten lassen / vor einen Tragu-
ner. Zu welcher Zeit er auch die Französische Sprach zimlich be-
griffen / wie er dann die Niederländische Sprache gar wohl reden
kante; Es hätten sich aber liederliche Purses gefunden / deren
Cammerat er gewesen / die hätten ihn verführet und überredet / mit
dem Teuffel einen Bund auf 7. Jahr und 17. Tage zu machen / von
welchen Verbündnuß / und wie es zugegangen / hernach sol gemeldet
werden.

Nun sey die Zeit bis auf zehen Tage umb / und wäre künfftig-
gen Frentag über 8. Tage / Nachts zwischen 12. und 1. Uhr sein Bund
aus / dahero bätche er inständigst / ich wolte ihm doch einen guten
Rath mittheilen / was er thun solte? Ob ihm auch kante gerathen /
und seiner Seelen von des Teuffels Stricken geholffen werden?
Sofern ihm aber nicht zu rathen sey / wüste er die bishero außge-
standene Gewissens-Angst nicht länger außzustehen / sondern mü-
ste sich mit einem Messer oder Strick die Quaal verkürzen / dieses
alles brachte er gar wehmüthig vor / also / daß er dabey einige Thrä-
nen fallen ließ / die Rede aber kam ihm sehr schwer an / und wurde
ihm die Sprach zuweilen / durch die wunderliche und nicht ohne
Bestürzung anzusehende Brust-Auffschwellung gehämmet / daß
er über lang kaum wieder ein Wort zu wege bringen kante.

Nachdem ich nun solch sein Anliegen nicht ohne entsetzliche
Bestürzung angehört / habe ich ihn der Göttlichen Himmel brei-
ten Barmherzigkeit erinnert / und von seinem verzweiffelten Vor-
haben ab - hingegen aber zu rechtshaffener Bereuung seiner gros-
sen Sünden angemahnet. Er fiel mir aber in die Rede / nachmahls
wiederholende / so fern ich ihn nicht annehmen wolte / wie ihm schon
einiger Orten / wo er gewesen / geschehen / da man ihn Trost und
Hülff.

Hülffloß abgewiesen/so müste er gedencen/ihm sey nicht zu rathen/
dahero würde er von seiner Angst gezwungen / gleich hinzu gehen/
und ihm die Quaal zuverkürzen. Ich warnete ihn nochmahls treu-
lich / daß er ja kein Mörder an seinem eigenen Leibe wider Gottes
Verboth werden/ noch auch seinen/ohne dem schlimmen Zustand/
ärger machen solte/ und fragte ihn/ wo er denn hieher käme? Er
antwortete/ er käme von einer Stadt / zwey oder drey Meil von
hier/die wüste er nicht zu nennen / sonsten aber aus Schlesien von
Wartenberg / dahin er im Herbst mit seinen Lieutenant/Namens
Ferdinand Dub/ein geborner Italiäner/ unter welchem er gedle-
net/ aus den Niederlanden kommen / denn weils sein Lieutenant/
als ein Kayserslicher Vasall / vermöge der Kaysersl. Avocatorien/
endlichen die Frantzösischen Dienste verlassen/ und sich nach seinen
Gütern wenden müssen/hat er ihn/nebst noch einem/heimlich ohne
Abschied/iedoch mit einem Paß von Gubernatore versehen/mitge-
nommen. Und ob sein Lieutenant zwar oft durch Schreiben citiret
worden ist / bey Verlust seiner Charge sich bey der Armee wieder
einzustellen/ hat ers doch nicht nur allein nicht gethan/sondern gar
unter dem Kaysers Dienste angenommen / und hätte eine Compa-
gnie bekommen/ da dann sein anderer Cammerat sich unter ihm in
Dienste begeben / er aber / unangesehen ihn sein Lieutenant/ihro
Hauptmann/weil er ihn wegen bewuster Künste sonderlich lieb ge-
habt/sehr gebeten/habe sich darzu nicht verstehen wollen / in wil-
lens / irgents sich / bey herannahender verstoffener Bundes-Zeit/
hinzuwenden/ und sein Anlietzen zu entdecken/welches er auch/ wie
er hernach selbst freywillig gestand / an unterschiedlichen Lutheri-
schen Orten thun wollen / man hat ihn aber von sich zu andern ge-
wiesen / oder sich mit Mangel der Zeit entschuldiget / bath auch/
nach dem man sich seiner angenommen/es ihm nicht vor eine Lügen
zu deuten / daß er auff befragen / ober sich schon bey andern Geist-
lichen mehr angegeben/ gefaget/ es sey nicht geschehen/denn er sich
besorget hätte/ im fall ers sagte / möchte er hier auch nicht ange-
nommen werden / und also hätte er entweder mit Leib und Seel
missen des Teuffels seyn / oder aus grosser Angst sich selbst das Le-
ben nehmen / und verzweifeln. Hierwieder richtete ich ihn mit
Trost-Zuspruch auff/ihn vertröstende/daß man sich seiner wohl an-
nehmen

nehmen würde/ wenn man ihm auch nur trauen dürffte/und verfi-
chert wäre/ daß es umb ihn nicht Betrug sey / wie denn zuweilen
solche leichtfertige Gesellen gefunden werden. Worüber er sich
gar entrüstete/ daß man ihm nicht trauen wolte/ sehr behreude/
es sey mehr als allzumahr/was er erzehlet / und würde man es auf
vorgedachten Frentag/würde gerade drey Wochen für der Christen
Weyhenachten seyn / wohl sehen und erfahren / sagte aber es wür-
de um ihn so dann schlecht stehen/sofern ihm nicht gerathen würde/
zeigete mir hierauff das Zeichen/ welches er vom Satan am Dau-
men/unter dem ersten Gliede bekommen / das er ihm selbst / da er
ihm die Hand drauff gegeben/ mit einem Draht/ wie ers davor an-
gesehen / gestochen / daß er mit seinen Blute sich unterschreiben
können. Weil ich aber an ihn merckte / daß er sein Anliegen gar
schwer / zweiffelsfren/ durch des Teuffels Verhinderung / und al-
so wie schluckend und gleichsam / als ob ihm kalt wäre / vor-
brachte/ nötigte ich ihm in meine Stube zukommen/ dahin er auch
bald folgte / und von freyenstücken selbst anfinge / ich möchte ihm
doch sagen/ weil ich zuvor Gottes Barmherzigkeit gedacht/ ob ich
ihn so gewiß/der Göttlichen Barmherzigkeit versichern könnte/als
er begierig wäre/ dasselbe zuerfahren/zugleich bittende/ es ihn nicht
übel zudeuten / denn er thäte es nicht auß Vorwitz / sondern aus
Begierde recht unterrichtet zu werden zur Seeligkeit. Da dann
ihm unter andern der Spruch Ezech. 33. v. 11. So wahr ich lebe/
ich habe kein 2c. vorgehalten wurde / und unterschiedliche Exempel
grosser Sünder / derer sich Gott / nach dem sie rechtschaffene Bus-
se gethan/ erbarmet / womit er auch zufrieden war / sagte aber fer-
ner/ ob denn das Barmherzigkeit wäre / wann er nicht die Men-
schen aufhundert Jahr / sondern auff ewig in die Helle zur Qual
verstieffe ? Ich antwortete / daselbst handelte Gott mit den Ver-
damten nicht nach seiner Barmherzigkeit / sondern nach seiner ge-
strengen Gerechtigkeit / weil sie die ihnen angebotene Seeligkeits-
Mittel nicht annehmen wollen / und thät hinzu/ so fern er dieser
höllischen Pein entgehen wolle / so müste er auch die Mittel der
Seeligkeit nicht außschlagen / alle seine Sünde herzlich bereuen/
des Verdienstes Jesu Christi / und der Göttlichen Barmherzig-
keit / wie auch seiner Tauffe sich gläubig getrösten. Er aber sagte
hierauff

hierauff: Mein Herr ich bin nicht getaufft/ und auch kein Christ/
über solche Rede sahe ich ihn an / und wuste nicht / wie ich mit ihm
dran war / weil ich nicht leichtlich vermuthete / daß einer / er sey wel-
cher Religion er wolle in Teutschland zugethan / die Vermöge des
Religion-Friedens / öffentlich geduldet werden / nicht solte getaufft
seyn / besonn mich auch nicht drauff / daß etwa in Holland mancher-
ley verdambte Käserenen / denen er zugethan seyn möchte / gefun-
den würde / daher dachte ich nicht anders / es sey der Teuffel selbst /
in Menschen-Gestalt / der mich gedächte zu äffen / wie öfters inson-
derheit / dem Herrn LUTHERO einsten geschehen / zu welchem der
Teuffel in Mönichs-gestalt gekommen / und mit ihm disputiret /
endlich aber erkand / und mit Gottes Wort abgewiesen worden /
Titius in Exempel Buch Art. 8. cap. 3. pag. 178 ex D. Gödelmanni
Tractatu de Venif. 1. 3. c. 3. Sahe ihn also von oben biß unten an /
und fragte endlich was er denn gläubete / und vor Religion wäre ?
und erhielt dieses zur Antwort / er sey ein gebohrner Manichæer,
damit ich aber dessen mich könnte einiger massen versichern / fragte
ich nach ihren Glaubens-Artickeln / und wuste er seinen Glauben/
oder vielmehr Unglauben / und verdampfte Käseren / 1. Vom guten
und bösen Gott. 2. Von Verwerffung Christi / welcher ein Cor-
pus Phantasticum gehabt / und nur apparenter gelitten / 3. Von
Verwerffung des Heil. Geistes / von welchem sie nichts halten wol-
len / 4. Von denen jenigen / die von guten Gott erschaffen worden /
daß sie müsten seelig werden / sie möchten leben wie sie wolten / und
die vom bösen Gott erschaffen / müsten verdampft werden / sie möch-
ten auch leben wie sie wolten / 5. Von Verwerffung der Schrift/
altes und neues Testaments / weil sie ihr eigen Grundbuch (also
nennete er es) noch von Manete her hätten. 6. von Verfluchung un-
d Verwerffung der Tauffe / und Abendmahl / welche unnötig. 7. Von
Auferstehung der Todten / das sie selbiae leugnen / 8. Von der
Translocatione animarum , und daß die Seelen auß einem Men-
schen / in den andern führen / 9. Von Unsterblichkeit der Seelen /
welche am letzten Gericht / alle auß denen Menschen / auch auß de-
nen Thieren / in welche der Gottlosen Seelen gefahren / zusammen
kommen würden / die frommen Seelen kämen in die Sonne / die
Gottlosen aber in die Hölle / die Körper aber stünden nimmermehr
auf

auf/ 10. Von Verfluchung des Weins / 11. Von ihren Feiertagen/
welche sie des Mittwochs halten/ 12. Von guten und bösen Engeln/
welche einen steten Krieg wider einander führeten / 13. Von der
Nahmen-Gebung ihrer Kinder/da sie doch weder Tauffe noch Be-
schneidung hätten / 14. Von ihren Predigten/ da sie zwar einen
Erz-Bischhoff hätten/ es würde aber niemand zu predigen verbo-
ten / sondern da predigte wer nur könnte / und dergleichen theils
essentialia , theils Ceremonialia , stattlich zu erzehlen / also daß
ich mich wunderte/ und darbey ihn fragete : Ob er dann auch glau-
bete/ daß ein Mensch in dieser Religion könne selig werden ? Er
antwortete/ biß daher habe er es nicht anders gewußt / als daß die
vom guten Gott erschaffene selig würden / bate aber man wolle
ihn anders unterrichten / und die Articul der Christl. Religion
sagen/ was ihm nötig zur Seeligkeit/ und Errettung seiner armen
Seelen vom Teuffel/ gut sey/ mit untrüglichem Erbietzen/ solches
alles gerne und willig anzunehmen / und zu glauben / davon auch
nimmermehr abzuweichen / welches ich auch kürzlich gethan / und
daben nochmals bezeuget / wofern es ihm ein rechter Ernst/ nicht
aber Betrug sey / so würde ihm nicht anders können gerathen wer-
den / als daß er vor allen Dingen des Seeligkeits Mittels der
Heil. Tauffe theilhaftig gemacht würde / dabey fragende / ob er
auch niemahls getaufft sey ? Er antwortete beständigst nein / und
so es geschehen wäre/ wolte ers wohl sagen / seine Religion laugne
er nicht / und er beehrte kein Widertäuffer zu seyn/ derer es auch
in seinen Vaterlande gebe ; so fern man ihm dadurch vermeinte zu-
rathen / wäre er willig/ und auch begierig/ dieselbe gerne anzuneh-
men/ jedoch bittende / daß er vorhero möchte unterrichtet werden/
er wolle auch den Manichäischen Glauben/ a's irrig / wie ers hin
und wieder sich im Krieger unter Christen auffhaltende gemercket/
gerne fahren lassen. Nach dem ich nun sein Verlangen und Begeh-
ren / wie auch seinen gefährlichen und recht erbarmungs würdigen
Seelen-Zustand gesehen / habe ich ihn zwar nicht Trostlos lassen
wollen / dessen er sich doch sehr besorgete / und als ich ihm etwas
ernstlich zu redete / er solle wohl zusehen/ daß er uns nicht suche zu
öffnen / man würde ihn schon wissen zu finden/ und durch die Obrig-
keit zu verdienter Straffe zu fodern/ da gab er mir den ihm hievor
gegebe-

gegebenen Groschen wieder/der gänzlichlichen Meinung/ man wolle
sich seiner nicht erbarmen/ und sagte: Er bedürffe kein Geld/ son-
dern wenn er thäte was er (meinet der Teuffel /) haben wolte/ so
brächte er ihm Geld gnug zu wege/damit ich nicht meinen dürffte/
er sey kommen nur umbs Gelds willen; daß aber bätche er noch-
mahls inständig/ man wolle gedenccken/in was vor Gefahr er ste-
cke/und so fern möglich/ durch Gottes Hülffe ihm daraus helfen
rathen/und retten. Doch gleichwol habe ich ihm dieser Sachen
Wichtigkeit vorgehalten/welche erforderte/daß ich mich mit mei-
nen Herrn Collegen, (welcher eben dazumahl auf seinem Siech-
bette/ dem lieben Gott gedultig stille hielte/) unterreden mußte/
deswegen ich ihm auch eine Schedulam an ihn mitgegeben / und
ihn hingeschicket / woselbst er eben also sein Anliegen vorgebracht/
und nichts mehr gebeten / als daß man sich/so fern ihm zu rathen
sey/über ihn erbarmen / und ihm den rechten Weg zur Seligkeit
zeigen/auch mit Trost/wider seine unerträgliche Herzens-und Ge-
wissens-Angst/benspringen wolle / wiedrigen Falls müste er ver-
zweifeln / denn er habe ganz keinen Trost. Im weggehen fragte
er mich/ob er auch dürffte wieder zu mir kommen? Darauf ich ihm
diesen Bescheid gab: Sofern es sein Ernst und kein Betrug sey/
mit dem/was er gesaget und gesucht / könnte er in Iesus Namen
zu mir kommen/wo aber nicht/sol er wol bedenccken/ was er thäte.
Nachdem nun (Tit:) der Herr Mag. Jacob Stöcker / mein vielge-
liebter Herr Collega,desselben Anbringen vernommen / hat man
dieses Menschen inständiges suchen/und ansinnen/Ihro Hoch-
freyherrlichen Gnaden/ Unserm Gnädigen Erbherrn/ ge-
horsambst hinterbracht/welche hochgedachte Seine Hochfrey-
herrlichen Gnaden alsofort diese gnädige Verordnung ge-
than / daß dieser Mensch/wo er sich über Nacht aufhielte/(er war
aber bey Tit: Herr Caspar Richter / einem Gastwirth) mit ein
paar Christlichen und dabey unfurchtsamen Männern/ Nament-
lich Jacob Pixschmann/und Hans Nergern / bewachet werden
möchte/damit/sofern etwa sonst was dahinter/ wie man ins ge-
mein dafür hielt / wiewol sein ungewöhnliches grosses Herk-po-
chen / und die ihm anzusehende Gewissens-Angst / ein niedriges
darthät / man sich seiner versicherte; Immittelst haben sie die
B Nacht

Nacht durch/mit Vorlesung der Buß-Psalmen/Beten und Sina-
gen/ bey ihm aufgewarter. Des darauf folgenden Donnerstags/
war der 26. Novembr. habe ich nach dem Früh-Geber / mit mei-
nem Herrn Collegem diese Sache überleget/damit alles Commu-
nicato consilio besser von statten gehe/ da man denn in Betrach-
tung/ 1. daß er ein Mensch/vor dessen Seele der HERR JESUS
auch sein Rosinfarbenes Blut vergossen / 2. daß er dem Christ-
lichen Glauben/ und durch denselben nichts anders/als seine Se-
ligkeit und Erlösung/ wo nicht des Leibes/ doch nur seiner Seelen
aus des Teuffels Klauen/ gesucht / 3. daß unsere Ambs-Pflicht
erfordert/denen Trost- und Seligkeits-Begierigen/benzuspringen/
4. daß er unser Nächster/dem wir die Wercke der Liebe zuerweisen
schuldig/ 5. daß seine arme Seele durch Gottes Gnade noch könnte
gerettet/und dem HERRN Jesu zugeführt werden/ dahin schlußig
worden/sich desselben/ Ambs- und Gewissens-halber anzunehmen/
und durch die in Gottes Wort gezeugete Mittel / ihm zurecht
zuhelffen.

Weiln uns aber hierunter etwas ohne vorbewußt Sr. Hoch-
freyherrlichen Gnaden unsers Gnädigen Erbherrn/ anzu-
fangen/nicht zustunde / als haben wir Hochgedachte Sr. Hoch-
freyherrlichen Gnaden unsere Meinung gehorsambst hinter-
bracht / welche Ihr Gnaden auch gnädig beliebet/ und mir/
weiln Tit. der Herr Mag. Stöcker Bettlägerig/ gnädig aufgetra-
gen/ dieses armen und erbarmungs-würdigen Menschens Befeh-
rung/möglichst zu suchen / damit seine Seele dem Teuffel aus den
Klauen gerissen / und der wunderthätige Name Gottes in und an
ihm/auch würcklich bey uns erkand werde / worinnen ich auch kei-
nen Fleiß / so viel andere wichtige Ambs-Geschäfte zu geben
wollen/nicht gesparet/mittlerweile hat der Patient / der billich al-
so genennet wird/groß Verlangen nach mir gehabt/und weil sichs
mit meiner wieder Heimkunfft aus der Kirchen / in etwas verzo-
gen/hat er mit Gewalt immer zu mir gehen wollen / auch endlich
nach mir fragen lassen / ob ich nicht bald wieder zu Hause käme/
denn ihn verlangete wieder mit mir zu reden / und seinem gestri-
gen Verlaß nach/zu mir zu kommen. Stellte sich auch/so bald ich
nur

nur kommen/bey mir ein/ mit Vermelden / wie ihm der Teuffel so
grosse Angst im Herzen und Gewissen mache / dawider er Rath
und Trost begehrte/alsdieweil er sich/wie er merckte/besorge/ daß
ihm seine Seele entrissen werden möchte. Ich nahm ihn mit auf
meine Studier-Stube / und fing mich an / **Ihro Hochfrey-**
herrlichen Gnaden Gnädigen Verordnung nach / seiner ar-
men Seelen/mit nöthigen Unterricht und Trost/ getreulich anzu-
nehmen. Unter andern fragte ich ihn / woher er seinen Namen
Tillius bekommen / weil die Manichæer weder die Beschneidung/
noch die Tauffe hätten? Er gab zur Antwort / es geschehe also :
Sie hätten keine Tauffe noch Beschneidung/ wann aber ein Kind
gebohren würde / so pflegte der Vater seine Nachbarn und gute
Freunde zu sich zu bitten / die fielen umb das Kind nieder auf die
Knie/und beteten nach ihrer Art/und gebe alsdenn der Vater dem
Kinde einen Namen/wie er selbst wolte / welcher gestalt er auch
diesen Namen bekommen/daben erzehlete er/daß dieser Manichæer
gar viel in Fliszingen: in allen Holländischen Provincien aber/das
wüßte er gewiß auf die 13000. Familien wahren/die müßten Jähr-
lich denen Herrn Staden/27000. ReichsThaler / daß sie gelitten
würden/geben / und noch darzu 3. Fregatten auf eigene Unkosten
bauen/ welches und noch ein weit mehrers sie gerne thun würden/
wenn ihnen nur/wie denen Manisten erlaubet werden wolte/ ihre
Religions Übung öffentlich anzustellen/welches sie nicht erlangen
könten. Was aber dieses gewesenen Manichæers Bund mit
dem Teuffel / dessen droben gedacht worden/belaget/ so verhält
sichs mit selbtgem/seiner eigenen Aussage nach/ folgender massen :
Als er sich zu Reuß in Champagnien unterhalten lassen / und da-
selbst mit mancherley liederlicher Putsche Bekandschafft gemacht/
von welcher er tapffer zum Sauffen und Gluchen / wozu er ohne
das geneigt gewesen/angeführet worden/und sie ingesambt einsten
den ganzen Tag durch gesoffen/und geschwärmet / sind sie unter
einander/so viel ihrer gewesen ist/raths worden/ weiln sie doch oh-
ne diß einmahl sterben müssen / mit dem Teuffel einen Bund auf
gewisse Conditiones und Zeit zu machen/haben sich auch beredet/
alle beyssammen zu stehen/ als sie nun durch Gluchen/und solchen

B 2

laut

laut-beredten / teuflischen ewig zubejammernden Vorsatz / den
Teuffel geruffen / ist er bald / welches Abends umb 9. Uhr gewesen /
kommen / und hat sich in dem Zimmer / wo sie gewesen / in einer
Französischen Damen Gestalt präsentiret / worüber die andere
sich entsetzet / sind anders Sinnes worden / und heimlich davon ge-
schlichen. Nur ihrer 9. darunter auch dieser Andreas Weiß / sind
auf ihrem verfluchten Vorsatz geblieben. Die Dahme / welche der
Teuffel gewesen / hat sie gefraget / obs ihr Ernst sey / daß sie einen
Bund mit ihr wolten machen / und auf was für Conditiones? Da
sie denn nicht nur allein auf ihrer Meinung beständig geblieben /
sondern sich auch auf nachfolgende Conditiones verglichen:
Erstlich solte sie der Teuffel glücklich im Spielen machen / daß sie
kein mahl verspielen / (2.) daß sie gute Gunst bey Frauen-Zimmer
hätten / und was sie von und an ihnen begehreten / mit einem Wort
bekommen möchten / (3.) solte er sie Hieb-Stoß- und Schuß-frey
machen / welches alles der Teuffel versprochen / jedoch darbey die-
ses angehangen / wenn sie spielten / solten sie allezeit Händel oder
wie ers nennete / Krackeel anfangen / und iemehr sie ermordeten / je
lieber solte es ihm seyn. Solches aber solte von dato an wahren
7. Jahr 17. Tage / nach welcher verfloßener Zeit / sie solten mit Leib
und Seel seine seyn; Darauf haben diese blinde elende Leuthe el-
ner nach dem andern / dem Teuffel die Hand gegeben / welcher einen
leden bey dem Handschlage / mit einem Drath / wie ers davor ange-
sehen / eine ziemliche Wunde am Daumen / unter dem fodersten Ge-
lencke / derer Narbe hier viel gesehen / gestochen / und gesaget / sie
solten sich lassen in die Wunde etwas einhellen / von allerhand
Teuffeleyen / so aber keiner thun wollen; Bey häufiger Ausfließ-
sung aber des Bluts / hat der Satan geschwinde Feder und Pa-
pier zur Hand gebracht / daß sie je drey und drey auf einen Zettel
mit ihrem Blute sich unterschreiben könnten / die Feder ist nicht ei-
ne gemeine Feder gewesen / sondern ganz wunderbarlich / daß es die-
ser Mensch nicht beschreiben konte / wuste auch nicht / wie sie ge-
schrieben / nur daß er gesehen / daß es etwas Leibliches sey / und die
Schrift damit verrichtet würde / und hat ihm der Teuffel / weil er
nicht schreiben kan / die Hand selbst / wie auch andern Zweenen / die
nicht schreiben können / geführt. Hingegen hat der Teuffel auch
einem

einem jeden einen Zettel/mit seiner eigenen Hand geschrieben/nebst
der Unterschrift seines Namens gegeben/mit Verbot der Straf-
fe des Halzbrechens / nach solcher darauff gegebenen Instruction,
oder Gebot fleißig zu leben / Niemanden aber zu geben. Der
Brieff des Teuffels und dessen Inhalt ist dieser: 1. Solte er ihn
einig und allein vor seinen Herrn erkennen / und sonst keinen/ 2.
Gott und die heiligen Engel / wie auch alle Christen verfluchen;
3. die Stunde seiner Geburt / und seine Eltern verfluchen / und
wenn er was gutes hörete/solte er es nicht fassen/noch auch darnach
thun/unten hat sich der Teuffel selbst unterschrieben / und genen-
net Diabolus Ku. Dieses obbesagte hat er alle Tag 3.mahl ver-
richten müssen/einmahl des Abends in der Demmerung/wenn die
Sternen hervor gekommen / das andermahl zwischen 11. und 12.
Uhr Nachts/und das dritte mahl gegen Morgen / wenn der Tag
angebrochen/da man ihm fragte/was Diabolus Ku vor ein Teuf-
fel währe? sagte er / daß Diabolus auf Französisch hiesse/einen
Teuffel/was aber Ku heisse/wisse er nicht / so viel wüßte er/ daß er
sich lassen Teutsch und Niederländisch / **der gerechte Teuffel**
nennen/welcher sein gewisses Zeichen hat / so wie an ihm zu sehen/
die mit ihm in Verbündnuß tretende am Daume zu zeichnen/
welches ich meines Theils selbst mit meinen Augen an einem Na-
mens Peter Otto gesehen / der auch an diesem Gliede gezeichnet
war/und hatte einen Bund mit dem Teuffel auf 16 Jahr gemacht/
davon im verlohrenen und wiedergefundenen Schäßlein/M. Scri-
vers zu Magdeburgk mehr nach zusehen. Er reiset hier durch
Muskau/den 16. Martii 1674. und sprach mich umb ein Viaticum
an/da er mir nicht nur alles gesaget / wie es ihm gangen/und wie
er errettet worden zu Magdeburg/ sondern auch die Narbe gewie-
sen/und die gedruckten Predigten/ nebst dem ganzen Historischen
Bericht von ihm zu lesen gegeben. Ich komme aber wieder zur
Sache/unser Andreas Weiß wüßte weiter zuerzehlen / daß in die
Eilffhundert abfällige Namen (also redete er/) unter den bösen
Geistern wären/ die er aber nicht könnte nennen; Allein dieses wär
ihm wol bekand/daß ein ieder sein sonderliches Zeichen hätte/dann
etliche pflegten / die mit ihnen im Bund treten / auf der linken

Brust auf die nackte Haut zu zeichen/ daß es niemand sehe. An-
dere pflegten das Zeichen auf die lincke Hand / grün und also zu
machen/ als wenn zwey Hörner einen runden Circul machten/ da-
rinn wahren beschaulich die beyden Buchstaben/ A. und T. und sey
seine eigene Wirthin zu Kenß in Champanien also gezeichnet ge-
wesen/ gedachte auch weiter/ daß diejenigen / die mit dem Teuffel
verbunden/ ein ander wol kenneten/ und umb alle Sachen wüsten/
sie hieltens aber über aus geheim. Damit nun ihr Verbündniß
vollzogen würde/ haben diese alle 9. sich dem Verlaß nach/ des Teuf-
fels / eben dieselbe Nacht / da sie Abends umb 9. Uhr sich unter-
schrieben/ auf einen ihnen angezeigten Creuzweg zwischen 12. und
1. Uhr Nachts / verfügen müssen / woselbsten sie einen runden
Creuz geschlossen / ihre mit Blut unterschriebene Zettel / in ein
neues Tüchlein zusammen gebunden / und auf dem Weg mitten
unter sie/ jedoch stillschweigend geleyet. Worauf der Teuffel wie-
der in Damengestalt bald erschienen / sie nochmals alles dessen/
was vorgangen/ erinnerte/ und hat einem jeden/ den für ihren Au-
gen im Wirthshause geschriebenen/ droben gedachten Zettel / zu-
gestellt. Wobey seiner Aussage nach/ auch viel Cavalliers/ wie ers
angesehen/ sich eingefunden/ und viel wilde und allerhand Thiere/
daß alles gegrübelt / sagte auch / daß viel 1000. böse Geister da-
mals zugegen gewesen / nach welchem sie sich wieder an ihren Ort
begeben/ und ist also dieser Teuffliche Bund geschlossen gewesen/
alles in voller trunckener Weise; Folgende Zeit darauf hat er set-
zen Geständnis nach/ auch alles also an ihm befunden / im Spie-
len hat er gut Glück gehabt / also/ daß er Geldes gnug/ damit ver-
dienet / der Teuffel hat allzeit bey ihm gefessen / zuweiln als eine
Dame/ bald als ein Cavallier / manchmal wie eine Kaze/ und ihm
offtmahls die Charte zugestecket / daß es die / mit ihm spielende/
nicht gemercket/ wol aber seine Cammeraden. Jedoch hat er vor
das Geld sich nichts kauffen dürffen / sondern wieder zum Spie-
len/ Huren und Sauffen/ anwenden müssen/ auch hat ihn der Teuf-
fel / den keiner als seine Cammeraden gesehen/ immer zum Streit
und Krackeel weidlich angefrischet/ wie er denn allzeit üben Spiel
Händel gehabt. Da er auch gefragt wurde/ ob er auch jemanden
entlet.

entleibet / wolte er zwar anfänglich nicht damit heraus / aus
Bensorge / er möchte zur Weltlichen Straffe gezogen werden;
Endlichen aber gestund er / daß er ihrer 5. übern Spiel und vor der
Faust erstochen / und sehr viel pläsiert hätte. So währe er auch
glücklich gewesen im Degen / daß ihm keiner nichts anhaben kön-
nen / und ob er wol im Lager vor Masrich einen / der ihn einen 20.
genennet / öffentlich erstochen / ist er dennoch von der Generalität
loß gesprochen worden. Feste ist er auch gewesen / und hat eine son-
derbare gelbe Salbe vom Teuffel gehabt / damit er sich geschmie-
ret / und hat die Stück Kugeln mit der Hand von ihm abwenden
können. Als er aber weiter zur Rede gesetzt wurde / ob er auch mit
abscheulicher Unzucht sein Gewissen beschweret / wolt und konte
er vor auffschwellen der Brust zwar nichts sagen / gab aber mit
Schluchsen / schlucken / und andern Angst. Gebärden gnugsam zu-
verstehen / daß er in dieser Sünde / wie in andern / seinem verfluch-
ten Bunde gemäß excediret habe. Ich muß aber dieses hierbey
sagen / daß / als ihm solches alles vorgehalten / und sein Gewissen
gerühret worden / nebst der Frage / ob ihm denn auch alle solche
Sünden herzlich leyd wären / er mit thränenden Augen gesaget /
es sey ihm herzlich leyd / und wolte wünschen / daß es nimmer
mehr geschehen wäre / so dürffte er auch anizo so grosse Gewissens-
und Hergens. Angst nicht aufstehen. Doch sagte er darauff / mein
verfluchter Glaube hat mich hertz zu gebracht / und die böse Gesell-
schafft / komme ich nur einmahl dem Teuffel aus dem Klauen / ich
wil mich besser vor ihm hüten. Hierauff wurd er gefraget / ob er
auch das könnte glauben / daß ihm Gott alle solche seine Sünden
vergeben könne und wolle? Darauff er Ja antwortete / fortfah-
rende / wann ihm Gott die Gnade wolle geben / auch wenn er nur
von Gott so viel Gnade haben solte / daß er fassen und lernen kön-
te / was ihm nöthig wäre zur Seligkeit / und Befriedigung seines
Gewissens / welches er abermahl laut weinend vorbrachte / und
bath weiter / man möchte sich doch seiner annehmen / denn wie wir
sehen / es sey mit ihm kein Kinder spiel / sondern es gehe auf sein Leib
und Leben ; da ihn dann nöthiger Trost und Unterricht gegeben /
auch zugleich gedacht wurde / ob er dann unsere Evangelische Lu-
therische

therische Religion vor die allein seligmachende hielt / und sich ge-
trauete / darinnen selig / und aus des Teuffels Gewalt gerissen zu
werden? Ja / sagte er / die Hoffnung habe ich / bin auch deswegen
zu keinen als Luthers-Evangelischen Geistlichen gegangen. Denn
die Calvinisten haltens in vielen Stücken mit den Manichæern /
so müste die Papistische Lehre / wie er sie nennet / auch nicht recht
seyn / noch die Geistlichen einem wol können rathen / denn er habe in
der Belagerung Mastrich 1673. gesehen / daß der Teuffel ihrer achte
auf einmahl geholet / derer Bundes Zeit mit ihm aus gewesen / wo-
mit es also zugangen: Diese acht Kerl hätten / ungeacht / daß sie
gewust / was für Gefahr ihnen den Abend bevorstehe / sich den
ganzen Tag über lustig gemacht / biß etwa eine Stunde vor ihrem
Termin / da ihnen das Blat geschossen / und sie in treffliche Angst
gerathen / solches hätten sie ihrem Feldprediger / so ein Frankosß /
entdeckt / der ihnen denn zugesprochen / auch geweihte Lichter in
die Hand / Weihwasser aber zu trincken gegeben / und das Pater
noster angehängt hatte / wodurch er sie vermeinet vor dem Teuf-
fel zubewahren / und wann er käme / leer abzuweisen / zu welchem
Ende er auch bey ihnen blieben / aber vergeblich; dann da ist der
Teuffel just nach der verfloffenen Zeit kommen / zwar anfänglich ist
er vorm Lager draussen geblieben / gekleidet und gestalt als ein
Jäger / und hat hingeschickt / vielleicht einen seiner verfluchten Ge-
sellschaffter / der an das Zimmer oder Gezelt / worinn diese 8te mit
ihren Geistlichen gewesen / angeklopffet / mit vermelden / es sey einer
da / der etwas mit ihnen zu reden hätte / wolten sich also vors Lager
stellen / weilln sie sich aber leichtlich schwanen lassen / was es sey /
haben sie auf dieses und nochmaliges erinnern / sich nicht hinaus
begeben wollen; dessen ungeachtet / ist der Teuffel dennoch mit ei-
nen grossen Windbrauß / also daß der Staub die Luft gar verdun-
ckelt / und die / so zu gegen und nahe herumb gewesen / darunter auch
unser Andreas Weiß / gleichsam geblendet / und alle acht in einem
Augenblick / mit sambt den geweihten Lichtern / davon geführet /
und habe man von ihnen nichts mehr funden / als die rechte Hand
aufgerissen / etwas Gehirn und ein wenig Blut / auf der Erden
liegend / so von vielen mit höchster Bestürzung angesehen worden /
wo

wo aber die Körper hinkommen/wüste kein Mensch/selt der Zeit/
da er dieses grausame Spectacul mit seinen Augen gesehen / und
sich leicht die Rechnung machen können / wie es ihm künfftig ge-
hen würde/ist er immer traurig und niemals frölich/absonderlich/
wenn er nüchtern/ganz Muthlos gewesen / wann er aber sich voll
gesoffen / habe ers nicht geacht ; Doch gleichwol hat er bey sich
selbst immer drauff gesonnen / wie er könnte aus seinen Klauen ge-
rissen werden / und eben zu solchem Ende sey er herkommen/umb
Trost und Rath zu bitten/das er möge selig werden. Solch sein
sehnliches/beständiges/und wie man wol sagen mag / brünstiges
Verlangen / zuerfüllen / habe ich ihn den Apostolischen Glauben
im Catechismo Lutheri selbst lesen lassen / und kürzlich erkläret/
auch dabey erinnert / das die heilige Tauffe ein nöthiges Mittel/
zur Seligkeit sey / wie der Herr Jesus Joh. 3. v. 5. saget/ davon
ihm auch ein kurzer/doch gründlicher Unterricht gegeben worden.
Solches alles hat er mit grosser Auffmercksamkeit angehört / so
gar / das er diejenigen Formalien und Redens-Arten in Frage
und Antwort/so oft/als er nachgehends gefragt worden/immer
also/wie ich sie ihm dazumahl vorgeredet/beybehalten/also/das er
nicht ein Wort geändert/darüber ich mich selbst verwundern müs-
sen; Weiln aber ihm gebühren wolte/ nebst erlangung nöthiger
Information, auch die Symbola Diabolica, und so er etwas vom
Teuffel bey sich trüge/von sich zu thun/als hat man ihm deswegen
ernstlich zugeredet / so fern er sich zur Christ-Evangelischen Reli-
gion/seinem oftmahligen Begehren nach/ wenden / den Herrn
Jesum vor seinen Heyland und Seligmacher erkennen / und ihn
in der heiligen Tauffe anziehen wolle / Gal. III. v. 27. so müste er
alles/was er vom Teuffel/seinem äraffen Feinde habe/von sich ge-
ben/und sich von seinem Bunde / Wercken und Wesen gänzlich
absondern. Worauff er zwar gestund / er habe ein klein Händ-
lein (wird zweiffels frey ein Alraun Händlein gewest seyn) gehabt/
das sey eine Wurzel gewest / wenn man mit der Nadell drein ge-
stochen/so sey weisser Safft wie Milch drauff gangen / solches
aber habe er nicht mehr/ sondern habe es vor Nimwegen / einem
seiner Cammeraden/vor eine Pfeiffe Toback verkauffet / weil er
C es umb

es umbsonst nicht dürffen weqgeben. Wann er aber nur etwas dafür bekommen/so hats ihm keine Gefahr gebracht; Ich st affte ihn deswegen/er habe unrecht gethan / daß er auch seinen Nächsten in solche Gefahr wissentlich gestürzet/und verführet; Er aber sazte/daß ers dazumahl nicht besser verstanden/und wolte Gott/er hätte so viel gewust als izo / es solte viel nicht geschehen seyn! Denn dazumahl hätte er/vermöge seines Bundes / es gerne gethan/und dem Teuffel Leuchte zugeführet/nun sehe er/daß unrecht sey/und wäre ihm herzlich leyd. Wiewol ers nun hierinnen nicht gerade zugestanden/ indem er noch die Instruction und Brieff des Teuffels/ wie auch einiges Geld von ihm bey sich gehabt / davon drunten weiter wird gesaget werden/nebst Erzählung der Ursache/warumb ers verschweigen müssen; So haben wir uns doch dieses mahl damit müssen lassen verznügen/und war dazumahl Tit: Herr Georg Hand/Pfarrer zu Gablenz mit auf meiner Stuben. Nach welchem ich ihm anzeigete / daß **S. Hochfrenherrliche Gnaden** ihm zum Logiament, das Ober-Stüblein im Pfarr-Hause/ zugedacht / weil es sein beqvem und nahe an der Kirchen sey/dahin er auch von mir sich frehwillig machete/und gab ihm den kleinen Catechismum Lutheri mit / in denselben fleißig zu lesen/absonderlich gab ich ihm außwendig zu lernen / vor das Symbolum Apostolicum ermahnete ihn getrost zu seyn / und wider des Teuffels Anfechtungen/sich mit gläubiger Nennung und Betrachtung des HErrn Jesu / welcher weit mächtiger als der Teuffel/denselben auch verschlungen in den Sieg/1. Cor. XV. v. 54. zu schützen/mit versprechen/ ich wolte nach Mittag ihn wieder besuchen/fragte aber vorhero/ ob ers auch bezehrete? Ach ja/saate er/ee sol mir nichts liebers seyn / als wann ich euch kan umb mich haben/denn mir ist alsdann gar wol / doch möchte er die Wächter/derer ihm täglich 4. von **Gnädiger Herrschafft**/zugeordnet worden/nicht gerne umb sich haben / sie sehen ihn nur an / als wenn er gar ein Unmensch wäre/und wolte lieber allein seyn / woraus des Teuffels List erhellet / umb ihn desto eher zur Verzweiffelung zu bringen/und mit seinen Teuffelischen Versuchungs-Pfeilen/desto mehr zuzusetzen/welches ich ihm auch vorgehalten/ und dabey angefüh-

geführt habe/das dieses des Teuffels altes Kunststück seyn / so er
an der ersten Mutter Eva/da sie allein war/schon probiret/ Gen.
III.v.4. Er aber solte solche Gedancken fahren lassen / und aerne
umb Christliche Leute seyn/ die mit ihm beten/singen/und Christ-
liche Reden führen könnten. Hiermit nahm er seinen Abschied.
Nach Mittaq bin ich umb halb zwey Uhr zu ihm gegangen / und
fand ihn ganz Melancholisch/und traurig am Fenster sitzen/ ver-
stellere das Gesicht abscheulich / und hatte sich das Haupt mit der
Hand unterstämmet. Nachdem ich ihn also gegrüßet: **GOTT**
und der Vater unsers Herrn **IESU** Christi gebe euch seinen
freudigen Geist! **IESUS** Christus / welcher der Schlangen den
Kopff zertreten hat/ Gen.III.v.15.und kommen ist in die Welt/das
er die Wercke des Teuffels zerstöhre/ 1.Joh.III. v.8. gebe euch Er-
känntniß euer Sünden zur Seligkeit! Gott der heilige Geist lehre
euch Gott recht erkennen / und ihn gläubig euren Vater nennen!
Amen! Fragte ich ihn / wie es käme/das er so sehr traurig/und
Melancholisch säße / was ihm beaqniet/ und wie es zugehe? Er
gab zur Antwort / das er grosse Anfechtung gehabt vom Teuffel
das machte ihn ganz traurig/ und wäre ihm der Teuffel in Dab-
men gestalt erschienen/beym Ofen(wie er zeigte) hätte er gestan-
den/und ihm ein greulich Gesicht gegeben / wäre auch kurz vor
meiner Anfunft verschwunden. Unter andern hat der Teuffel ihn
angeredet / was machstu hier? was hastu mit dem Geistlichen zu
thun/und was hastu vor? Fürchtestu dich/das deine Zeit umb ist/
ich wil dir wol davon helfen/und so du das Wesen hier bleiben läß-
fest / noch 14. oder 15. Jahr zugeben/du must aber von neuen Blut
lassen/ und dich unterschreiben; so du aber von dem Wesen / so du
angefangen hast/nicht ablässest/wil ich dich dennoch hohlen / denn
du bist mein mit Leib und Seel. Hierüber hat er sich sehr bestür-
zet/und wie leicht zuerachten/betrübet. Darwieder ich ihn aber
unterrichtet / das er sich in Christo **IESU** vor dem Teuffel nicht
fürchten/noch seiner Rede Gehör geben / sondern wenn er wieder
käme/den Rücken zukehren solle/dagegen aber seinem Herrn **Je-
sum** / der auch vor ihn und der ganzen Welt Sünde/sein Blut
vergossen/ 1. Joh.I.v.2. im Herzen und Munde täglich haben/und

sich desselben allgemeinen Verblestes also getrösten solle / als wenn Er einig und allein vor ihn gestorben sey / so werde ihn der Teuffel/der potentiam circumscriptam, und eine unischränckte Macht hat/wol zu frieden lassen müssen / oder doch zum wenigsten nicht schaden können. Nach solchen und dergleichen Trost-Auffrichtungen / darüber er zusehends / durch Gottes Gnade/wieder muthiger und getroster ward / habe ich ihn gefraget / ob er im Catechismo etwas gelesen / und den ihm aufgegeben Glauben außwendig gelernet? Darauff er Ja antwortete / dabey vermeldende/der Teuffel habe gesagt / er solte das Buch (meinet den Catechisum) nur ungelesen lassen/ denn das hülffe nichts; Aber ich sagte drauff / der Teuffel ist ein Lügner von Anfang der Welt/ Joh. 8. v. 44. und dieses Buch ist ein kleiner Auszug aller zur Seligkeit nöthigen Glaubens-Articul; So ist's auch Gottes Wort/was drinnen stehet / welches eine Krafft Gottes ist/ selig zu machen/ alle/ so daran glauben. Rom. I. v. 16. Und solte er nur fleißig drinnen forschen / denn darinnen werde er auch finden das ewige Leben/Joh. V. v. 39. Ich fragte nochmahls/ ob er etwas gelernet? Er gab zur Antwort/ daß ers noch nicht perfect könte / welches ich auch also befand/denn als er das Symbolum Apostolicum memoriter solte hersagen/könte ers zwar nicht ohne einigen Anstoß/ doch aber mehrentheils / daß mich wunder nahm / wie er in der kurzen Zeit so viel begreifen können; Gerietz dennoch auf diese Gedancken / er müste schon vorhin/ entweder bey unsern oder andern Religions Verwandten / den Catechisum haben gelernet oder gehöret/welches er aber beständlast verneinete/ und gestund dieses/ daß er zu Fließingen in seinen Vaterlande/mit einem Calvinischen Knaben bekand gewesen / dessen Bücher er zu willen gelesen / und in Ambsterdam sey er auch mit etlichen Calvinischen Jungen in Bekandschaft kommen/ die ihm wolwissende/daß er ein Manichäer/ihren Catechisum gezeiget / welches er aber ganz verstohlen thun müssen/damit es seine Eltern nicht erführen/welche ihm deswegen würden den Kopff entzwen geschlagen haben. Zu Straßburgk sey er auch / als die Französische Armee unter Vaubrum da herrumb gestanden/ 4. mahl in Thum gewesen / da wäre

wäre der Catechismus gelesen und erkläret worden; nicht aber sey er lernens halber hinein gegangen/sondern vor die lange welle/ sich nur in der Kirchen/von der er viel gehöret/ umbzusehen. Hierauff erklärete ich ihm den Apostolischen Glauben / und als ich unter andern im dritten Articul ihm den Articul von der Aufferstehung der Todten erklärete/ fiel er mir in die Rede / und sagte/die Mantchäer glauben das nicht; aber ich sehe / daß ihr Glaube darinnen unrecht ist / denn/ fuhr er fort / der Teuffel meinet nicht meinen Leib / den würde er im Augenblicke zerreißen / sondern die Seele. Wenn er nun die Seele holet / so fährt sie nicht in einen andern Menschen/sondern er wird sie wol in die Hölle stürzen/ ist also ihr Bahn in diesem Fall falsch. Zuletzt ehe ich von ihm / bey heran nahenden Abende/ gegangen / habe ich mit ihm gebetet den Glauben das Vater Unser/ Gott der Vater wohn uns bey 2c. HErr Jesu dir lebe ich 2c. und ihn/ Jesum fest ins Herz zuschliessen/ ermahnet / dessen Verdienst er sich getrösten / auch fleißig den Abend seinen Catechismum lesen / insonderheit aber ihm den Apostolischen Glauben bekand machen solle.

Den 27. Novembris.

War der Freytag / wurde er in das allgemeine Kirchen-Gebet eingeschlossen/so wurde auch beydes in der Kirchen / Knaben- und Mägdchen-Schule das liebe Gebet/ vor diesen elenden Menschen/angefangen/und eiferigst fortgesetzt. Nach dem Früh-Gebet besuchte ich ihn abermahls / ohngefehr um 9. Uhr/vor Mittag / und hatte er eine schwere Nacht gehabt. Dann der Teuffel hat Nachts zwischen 11. und 12. Uhr ihm geruffen/er solte nur ans Fenster kommen/er wolte ihn herunter heben/ und davon helffen/ woraus die Arglistigkeit des Teuffels zuerkennen / der diesen armen Menschen starck dahin bereden wollen / als ob er allhier gefangen säße / deswegen er ihm immer von davon helffen geschwa- het / aus großer Furcht und Bangigkeit wäre er auch dazumahl ans Fenster gegangen/wenn ihm nicht die Wächter/die bald zugeruffen/erhalten hätten/und als ich ihm erinnerte / er solte in solchen Teuffelischen Anfechtungen an seinem Jesum gedencken/

hab denselben gläubig nennen / da sagte er / daß die Angst und Schrecken bey ihm/wann er ihn also erschiene / dergestalt groß wäre / daß er wol an Jesum gedächte/nicht aber ihn nennen könnte; Doch habe er endlich/wie wol gar schwerlich zuruffen angefangen / **JESUS! JESUS!** welches die Wächter wol gehört/nichts aber gesehen haben / ausser daß dieser Mensch mit grosser Furcht/Schrecken und Zittern umgeben gewesen/sagte auch dabey/daß er dieses mahl die Krafft des Namens **JESU** erkennet/sonsten hätte der Teuffel/seiner Betrauung nach/ihm wol mit Gewalt von seinen Lager weg-und davon geführet haben. Weil ich nun sahe / daß er wegen gehabter Anfechtung ziemlich Melancholisch/grieff ich darauff zum Gebet / mit ihm betende den Morgen Segen/das Vater Unser/ und den Glauben/da er dann gerne jedoch etwas schwer betete. Als ich nun in Gebet mit ihm kam auf die Worte des ersten Articuls: **Allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden** / da verstummte er gleichsam/stund geschwind auf vom Tische/ schwieg stock stille/sahe sich greulich auf beyde Seiten/bald diese bald jene umb/alle Glieder zitterten an ihm/als ein Espen Laub/das Gesicht verwechselte sich/und waren die Augen wie gebrochen / also daß ich mich/absonderlich da ihm die Brust hoch aufgetrieben wurde / nicht wenig darüber alterirte/und ob gleich der Geist willig war / so befunde sich doch/bey so grausam anzusehenden Spectacul,das Fleisch schwach / indem er nun so vor mir zitterte/und in seiner Angst bebete / gleichsam/als wenn er seiner Sinne nicht mächtig sey / grieff ich ihm an seine rechte Hand/in welcher er das Zeichen des Teuffels am Daumen hatte / redete ihm tröstlich zu/und fragte was ihm beegane/darüber er dann noch abscheulicher sich gebährdete/ und mir kein Wort antworten konte. Endlich gab er mit Zucken des Leibes und gluchzender Rede / wie etwan die Kinder/denen/ wie mans ins gemein nennet/der Bock stößet/gnugsam zuverstehen / daß er (also nennete er den Teuffel) nicht weit sey. Ich erinnerte ihn des Herrn Jesu/dessen sollte er sich trösten/worauf er etwas zu sich selber kam und saate / wiewol gar schwerlich/da sisset er auf dem Fenster/wie eine Katze / und siehet euch recht in die Augen. Ich sprach

sprach darauff/ er mag Salvo honore anders wohin sehen / ich bin
hier in meinem Amte und Beruff/als ein Diener meines Herrn
Jesu/suche nichts anders als seine Ehre und eure Seligkeit/und
hat der Teuffel keine Gewalt an mir/auch an euch und eurer See-
len nicht/dann dieselbe sol Jesus haben / fing hiermit wieder das
Gebet an/Gott der Vater wohn uns bey &c. und nöthigte ihn/
daß er sich wieder setzte/da dann sich merckliche Aenderung bey und
an ihm ereignete; er stund aber und fing bitterlich mit Hände rin-
gen an zu weinen/ lamentirende/ daß er der elendeste Mensch sey/
der solche Angst außstehen müste / es glaubete ihm kein Mensch/
wann aber jemand eine Stunde seine Angst außstehen solte / so
würde er es wol erfahren/daben ihm die Thränen über die Backen
flossen; Es währete aber solcher Paroxismus bey einer viertel
Stunde/und ist dieser der aller schwersten einer/unter allen gewe-
sen/nachdem er sich nun in etwas erhohlet / habe ich das Symbo-
lum Apostolicum,vollends mit ihm außgebetet/selbiges/wie auch
das Sacrament der heiligen Tauffe erkläret/ mit ihm/wie vorher-
gehends geschehen/gebetet / und endlich meinen Abschied genom-
men.

Nach Mittags umb 1. Uhr / bin ich abermahls zu ihm gan-
gen/und ihn gar muthig angetroffen/ nur klagete er / daß man ihn
gar zu lange mit der Tauffe aufhielte/er (meinet der Teuffel) setzet
mir sehr zu/und saget / es sey mit der Tauffe lauter Narrenwerck.
Ich sagte/Gott schelte dich Satan / der du von dem Hochwürdi-
gen Sacrament der heiligen Tauffe deines überwinders Jesu
Christi / so spöttisch redest! und fuhr fort/der Teuffel ist der grös-
seste Narr/unter allen/er war ein Engel des Lichts/und durch sei-
nen Hochmuth hat er sich zum Fürsten der Finsterniß gemacht.
Er war heilig und gerecht erschaffen / aber durch seinen Abfall hat
er sich dieser beyden beraubet / und zum Sünder und Lügner ge-
macht;er könte in den seligen Freuden-Orte/wie alle andere/in der
Warheit beständig gebliebene heilige Engel/ ewig wohnen / aber
durch seinen Ehrgeiz hat er sich in die Quaal-volle Höllen-Woh-
nung gestürzet/also/daß er ist ein verworffener Teuffel/ein hinge-
worffe

worffener Teuffel/ ein elender Teuffel / welcher einem gläubigen
Christen / wie ein angelegter Kettenhund muß unter den Füßen
liegen; Ist das nicht ein Erz-Narr? Ist das nicht Thorheit? der
es besser haben könnte / und hat nicht gewolt / oder ein Herr seyn
könte / und ist ein Knecht? oder ein weisser Schwan seyn könte/
und ist ein schändlicher schwarzer Rabe? indem ich ihm also zure-
dete/wolte er in etwas unruhig werden/daraus des Teuffels Zorn
zuerkennen war/darauff gestund er/ daß ihm der Teuffel verboten
zu beten/mit vermelden/ es helffe ihn nichts/er solte nur dasjenige
beten/was er ihm habe (meinet in der oben gedachten Instruction)
vorgeschrieben / dagegen erklärte ich ihm die Krafft eines gläubi-
gen Gebetes/ihn treulich hierzu ermahnende/und sagte er endlich/
daß er dieses wolgemercket / wie der Teuffel das Gebet nicht wol-
lend könte/denn bey seinem Bunde mit ihm/habe er ihm expresse
verboten/nimmermehr zu beten / so habe er auch gemercket/da er
in vergangener Nacht den Namen Jesu genennet / daß er habe
weichen müssen/dieses aber müste er doch dabey klagen/daß er viel-
mahls bey solcher Angst nicht wüste/ob er todt oder lebendig sey?
Er könte sich nicht einbilden/ daß jemahls einer in der Welt solche
Gewissens-Angst außgestanden hätte? Ich tröstete ihn darge-
gen mit Göttlicher Himmel breiten Barmherzigkeit / welches er
nicht nur allein fleißig / sondern auch mit vielen Thränen anhöre-
te / insonderheit / da ich ihm die Herzens-und Gewissens-Angst
Davids Ps. 25. v. 18. vorhielte / der auch in der Angst-Schule ge-
wesen; So wüste auch Gott seine Angst / der würde auch sein
Jammer und Elend ansehen/ und ihm alle seine Sünde vergeben.
Wie er ihn dann vor andern lieb gehabt / daß er zur Erkänntnis
seiner schweren Sünden gebracht worden / er sey auf dem guten
Seligkeits-Wege/vō welchem er sich weder Angst noch Teuffelische
Versuchung/solte lassen abführen/worüber er noch mehr weinete.
Nach solcher und dergleichen Christ-tröstlichen Unterredung/
habe ich ihm abermahls das Symbolum Apostolicum, wie auch
das Sacrament der heiligen Tauffe/ nebst dessen Nutzen erklärt/
und dabey ernstlich gefraget: Ob er etwan vorhin getaufft sey?
Darauff er gar ernstlich/Nein/ geantwortet. Ob er das Sacra-
ment

ment der heiligen Tauffe als ein Mittel seiner Seligkeit auch ver-
lange? Hierauff sagte er Ja/ich wolte / daß es ehe und besser ge-
schehe / damit ich einen gewissen Trost haben möchte; Ob er nun
wol anfänglich nicht gerne dran wolte / daß er öffentlich in der
Kirchen getaufft würde/mit vorgeben / Gott sey ja überall/wie
er im Symbolo Apostolico gehöret hätte/und die Leute würden
ihn alle ansehen / als wenn er ein Unmensch wäre / dafür er sich
sehr scheuete/und wäre ihm/wann solche Leute ihn ansehen/nicht
anders/als wann ihm einer ein Messer in Leib stecke / so ward er
doch ganz anders Sinnes/ da ihm vorgehalten ward. 1. Es sey
Gottes Hauß/ wo seine Ehre wohnet: 2. gereiche es zu seinen bes-
sern Trost denn wann er privatim getaufft würde/ könnte ihm der
Teuffel dieselbe zweiffelhafftig machen / und sagen: du bist wol ge-
taufft/aber nicht/wo andere Christen öffentlich/sondern heimlich.
3. So würde er ja Gott die Ehre thun / und öffentlich vor männ-
liches Angesicht sich zum Christenthumb wenden: 4. So fern er
sich scheuete/öffentlich getaufft zu werden/würde man auf die Ge-
danken gerathen / als ob er seine Bekehrung und Seligkeit nicht
ernstlich suche/sondern sey ein besorglicher Betrug dahinter; im
Fall es nun mit seiner Bekehrung ein Ernst/hoffete ich/ er würde
aus eignem Trieb sich nicht scheuen/öffentlich sich tauffen zu lassen/
welches er darauff ganz freywillig stipulata manu zu thun ver-
sprach/und auch hielte. Nach diesem habe ich mit ihm / wie vor-
hin geschehen/gebetet / Jesum fest in sein Herz zu schliessen/er-
mahnet / und sich desselben teuren / und allgemeinen vollgütigen
Verdienstes zu trösten. Abends umb 8 Uhr ist der Herr Cantor/
weiln ich nicht allzeit/wegen anderer Ambtsgeschäfte / bey ihm
aufwarten können / zu ihm kommen / und unterschiedliche Lieder
mit denen Wächtern gesungen / so ihm auch gar wol gefallen. Er
hat aber diese Nacht treffliche Anfechtung gehabt / so gar/daß er
vor Angst nicht in der Stuben bleiben können / es hat ihm ge-
daucht/als wenn ihn die ganze Welt zu enge wäre / und sagte er
des darauff folgenden Tages wieder mich/er habe es nechst Gott
denen Wächtern zu danken / daß er nicht dem Teuffel in seine
Klauen gerathen / denn wenn sie ihn hätten lassen gehen/wie er
D in der

in der Herzens-Angst gewolt hätte/ so wäre er nimmermehr wieder kommen/entweder er hätte sich müssen selber umbbringen/oder der Teuffel hätte ihn angetrauter Massen / dennoch den Hals umbgedrehet/wiewol er nun so viel an sich merckte/ daß er seiner Seelen nicht schaden könnte.

Den 28. Novembr. war der Sonnabend/habe ich ihn abermahls nach dem Frühgebet besuchet / mit ihm fleißig gebetet/dem Glauben/wie auch das Vater Unser/und Sacrament der heiligen Tauffe/erkläret / darinnen er nun so weit durch Gottes Gnade/ und sein fleißiges Lesen kommen war / daß er das nöthigste gemercket hatte/vom Glauben und der heiligen Tauffe. Wobey er aber auch klagte / daß er zwar gerne und herzlich verlange alle Christliche Übungen zuverrichten ; Allein die Angst/die Angst/sagte er/ mit zusammen gedruckter Hand/ sey bey ihm so groß / daß er seinen guten Vorsatz nicht ins Werck richten könne ; Ich sagte dagegen/Gott seys/der das Wollen und Vollbringen in uns würcke/ den solte er fleißig durchs Gebet anrufen / so werde er ihm seine Gnade nicht versagen. Womit ich diesesmahl / nachdem ich ihn zur Gnüge unterrichtet/vermahnet/gewarnet/und getröstet/welches viel zu lang fallen würde/zuerzehlen/meinen Abschied genommen/mit versprechung / Nachmittage wieder zu ihm zu kommen/welches auch umb 2. Uhr geschehen. Es ist aber durch das Hochfrenherrliche Ambt / im Namen Sr. Hochfrenherrlichen Gnaden/unseres Gnädigen Erbherrns / denen Herren Confratribus und gesambten Priesterschaft/ der Erbherrschafft Muskau/anbefohlen worden / dieses Menschen höchst geführten Zustandes / durch öffentliches Kirchen Gebet dem lieben Gott vorzutragen / welches auch mit grosser devotion in der Stadt und aufdem Lande geschehen. Abends umb 6. Uhr bin ich wieder zu ihm gangen/da ich ihn in Gegenwart Tit. Herrn Matthiae Krüger/Diaconi zur Zybella abermahls gefragt/obs sein Ernst sey/die heilige Tauffe zu empfangen/darauf er beständig Ja/geantwortet/und noch darzu gesaget/ er warte mit Verlangen auf den versprochenen Sonntag / unangesehen sich der Teuffel sehr bemühet/
solches

solches zu verhindern/ woben er zugleich sein Specimen fidoi ablegen/ und den erlerneten Glauben / Vater Unser und Sacrament der heiligen Tauffe/ memoriter hersagen/ wuste auch auf die/ bey dem Tauff-Actu befindliche Fragen / unterrichteter Massen / wol zu antworten. Als solches alles geschehen / hab ich ihn zum fleißigsten Gebet/ und sonderlich / daß er sich an den Christlichen Glauben/ wodurch er sich vom Teuffel und allen seinen Wesen/ absondert/ andächtig halten solte / auch wider alle Teuffelische Anfechtungen / die zumahlen gegen herannahender Tauffzeit/ nicht aussen bleiben würden / sich mit einem andächtigen Gebet und glaubiger Betrachtung des Verdiensts Jesu Christi zu wehren/ ermahnet/ und also meinen Abschied genommen/ der Herr Diaconus aber ist diese ganze Nacht bey ihm geblieben/ und hat der Conversus gar wenig und ganz unruhig geschlafen.

Den 29. Novembr. Als des Sonntags/ war Dominic. I. Adventus, bin ich nach der Metten/ früh umb halb 6. Uhr/ wieder zu ihm kommen / und weil eben dieses der Tag war / an welchem er solte/ seinem inständigen Begehren nach/ getauffet werden / so habe ich das Morgen-Gebet mit ihm verrichtet / ich fand ihn aber gar betrübet/ er hatte den Kopff auf die Hände gestützt/ und wolte nicht viel reden/ woraus ich schon abnehmen konte / daß er ohne Anfechtung nicht gewesen/ wie er denn auf befragen / warumb er betrübet sey/ da er sich vielmehr freuen solte / weil heute sein Tag der Wiedergeburt sey/ erzehlete/ daß er grosse Anfechtung hätte: der Teuffel sagte/ alles was man ihm vorrede/ das helffe ihm nichts/ gehe ihn auch nicht an. Worauff er beantwortet wurde/ der Teuffel sey ein Lügner / und suche er ihn durch zweiffelhaffrige Gedanken/ an der Tauffe/ als dem Mittel der Seligkeit zu hindern / er solte nach des Teuffels Einblasen nicht thun/ sondern an dem ihm vorgelegten Worte der Wahrheit fest bleiben. Nahm also nach verrichteten Gebete das Sacrament der heiligen Tauffe vor/ erklärte es ihm nochmals / und fragte wiederumb/ ob er die heilige Tauffe auch begehre und noch verlange / ungezwungen und freiwillig? Darauf er mit einem beständigen Ja antwortete. Ich fuhr

fort/ob er auch etwa vormahls unter den Papisten oder Calvinisten getaufft sey / derer Tauffe quoad essentialia, auch eine rechte Tauffe ist/und wo solches geschehen/ er liesse sich nochmahls tauffen/und würde erfahren / so würde er ohne schwere Leibes und Lebens Straffe nicht bleiben? Hierüber stund er auf vom Tische und sagte/ich bin mein Lebtag nicht getaufft worden/weder in meiner Kindheit / noch auch da ich zu Jahren kommen / ich hab auch die Tauffe niemals begehret / und wundert mich / daß man mich deswegen so gar oft fraget / ich laugne ja nichts/ und habe mein ganzes Herß offenbahret / wolte auch dieses nicht verschweigen/wanns geschehen wäre / und fürchte mich deswegen nicht/wolte Gott! ich hätte in allen/wie in diesem/ein gut Gewissen. Ich gedachte weiter/ daß man bey der Tauffe/ auch Tauff-Zeugen haben müste / welche auch pflegten ihren Paten etwas zum Geschencke einzubinden / seine Antwort hierauf war diese: Was die Tauff-Zeugen anlangen/ sehe er gerne / daß es feine Christliche Leuthe wären/ die sich seiner in Gebet ernstlich möchten annehmen / denn er besorge sich / er (meinet der Teuffel) werde ihn nicht zu frieden lassen. Weil er aber unbekandt/ als stelle ers **Er. Hochfrenherrlichen Gnaden**/und denen Geistlichen anheimb/ wem sie wollen zuordnen/was aber das Paten-Geld belanget / oder einige Verehrung / wolte er durch aus nichts haben/bittende/ich wolte doch denenjenigen es wissen lassen / die seine Tauff-Zeugen seyn würden/er begehrete nicht einen Sonnen-Staub von ihnen / damit niemand meinen möge / er thue es des Gelds wegen/sondern das einige suche er nur / von des Teuffels Stricken loß/und selig zu werden / helffe ihm Gott/so wolte er auf seiner Kunst/oder sonst mit seiner Hand schon so viel verdienen/ daß er niemande beschwerlich seyn dürffte. Des Namens halber / und wie er bey der Tauffe wolte genennet werden/geschah auch Erinnerung/und wurden ihm etliche Namen vorgesaget / unter welchen er selber Beliebung hatte den Namen Ferdinand/ wie sein gewesener Lieutenant geheissen/ zuerwehlen / nachdem er aber vernahm, daß den drauf folgenden Montag/ das Fest des heiligen Apostels Andrea einfiel/ließ er ihm solchen Namen belieben / absonderlich / da er ihm

ihm erkläret wurde / was Andreas heisse / und sich auf ihm wol
schicke/als ich nun solches mit ihm abzehandelt / und zugleich auf
sein Begehren/wie er sich in der Kirchen bey dem Tauff-Actu ver-
halten solle/gesaget/habe ich meinen Abschied genommen/ und zu
Berrichtung meines Ambts/mich gewendet / da dann nicht nur
in hiesigen beyden / sondern auch in allen der Erbhererschaft Kir-
chen/vor diesen elenden und erbarmungs-würdigen Menschen ist
elfertigst und nicht ohne Thränen gebeten worden; Nach gehalten-
ner Predigt/ohn gefehr umb 10. Uhr/ habe ich mich wieder zu ihm
verfüget/und weiln ich ihm/wegen Studirens/nicht länger beywoh-
nen konte/ist Tit. Herr Matthias Krüger/ Diaconus von Zibella/
bis zum angehenden Tauff-Actu bey ihm geblieben / mit ihm ge-
betet und gesungen / und ihm insonderheit der heiligen Tauffe
Nothwendigkeit erkläret. Mittlerweile funde sich auch verschie-
bener massen/allhier ein/Tit. Herr Georg Hand / Pastor zu Gab-
lenz / mit welchen ich mich 3. viertel auf 1. Uhr zu dem Converten-
do begab/ in wissens denselben abgeredeter massen/ in die Kirchen
zu führen/es wurde aber 3. viertel auf 1. Uhr mit der kleinen Glo-
cken significiret/und umb 1. Uhr/ wie sonst zur Vesper in gelau-
ret/ weil aber der damahlige Convertendus sich nicht angekleidet
hatte/ging ich voraus / und hinterließ die beyden Herrn Confra-
tres, als Tit. Herrn Georg Hand/Pastor in Gablenz / und Tit.
Herrn Matthias Krüger/Diaconus zu Zibella / möchten ihn/
wann er fertig/nachbringen/wie er dann auch selbst grosse Begier-
de bezeugete/und mit Hand und Mund versprach / unverzüglich
nachzukommen. Indem ich nun meiner meditation halber vor-
aus gehe/trägt sichs zu / daß/als der Convertendus sein alt Kleid
ausziehet/und ein neues/welches ihm Gnädige Herrschafft/
als einem neuen Christen geschencket/ anziehet/er einen Brief aus
den alten Bein-Kleidern ziehet / und selbtigen in den Schubsack
stecket/da die beyden Herren Geistlichen dessen innen worden/wol-
len sie diesen Brief haben/oder doch zum wenigsten wissen/ was es
vor ein Brief sey? Zu deren keinen er aber zu bringen gewesen/
sondern hat sich sehr ungebärdig angefangen zu stellen / und hat
der Satan hierbey Gelegenheit genommen / ihn aufs neue zu



abülen/ und wo möglich / von der Tauffe abzuhalten. Worüber
er denn in solche Angst gerathen/ daß es sich ansehen lassen/ als ob
gar eine Leibl. Besizung Gott verhängen wolte/ in welcher Angst/
wie er nachgehends gestanden/ er selbst nicht gewußt/ was er geredt
oder gethan/ auch ofters begehret / ihm ein Messer zu geben / daß
er sich selbst er stechen/ und also der Angst befreyen könnte/ hat sich in
während der Angst/ darinnen ihm der Schweiß außgebrochen / ab-
scheulich gebärdet/ das Gesicht verstellet/ das neu. angezogene Kleid
vom Halse gerissen/ und bald auf diese bald jene Seite/ gleichsam
als obs umb ihn voller Teuffel sey/ umbgesehen/ und in summa sich
also gebärdet/ daß nicht allein die beyden Herren Geistlichen/ son-
dern auch alle andere/ Anwesende / sich nicht wenig darüber entse-
zet/ die dazumahl umb ihn gewesen / werden ihr Lebtag dran ge-
dencken/ wie es dieser Mensch getrieben/ und was es vor ein grau-
sam Spectacul gewesen / damit aber der Bosheit des Teuffels da-
durch er gesuchet hat / diesen Menschen an seiner seligwerdung
zu hindern/ so viel er vermocht / durch Gottes Gnade gesteuert
werde / Ist von denen Herren Geistlichen das liebe Gebet vorge-
nommen / und darauf gesungen worden: **GOTT der Vater**
wohn uns bey ꝛc. Unter währenden singen ist er gleichsam zu
sich selbst kommen/ und ganz anders worden / daher die beyden
Herren Geistlichen Ursach genommen / abermahls nach der Be-
schaffenheit des Briefes zu fragen/ und gebeten/ ihn denselben aus-
zuantworten/ darauf er gar vernünftig und bescheidenlich geant-
wortet/ er könne ihnen iho diesen Brief nicht geben / wolte aber
hiermit versprochen haben / ihnen denselben nach der Tauffe auß-
zuhändigen/ so er mit einem Handschlag zugesaget/ womit sie müs-
sen zu frieden seyn/ jedoch haben sie erinnert/ weil die Zeit da / und
die Gemeine in der Kirchen versamlet sey / ob er wolte zur Tauffe
gehen / oder nicht? Auf welche Frage er also fort mit Ja geant-
wortet/ sich vollends angeleget/ und sich nach der Kirchen verfüget.
Er wurde mitten inne von denen beyden Geistlichen geführt/ und
durch die kleine Thüre in die Kirche und Sacristey gebracht / in
welcher ich ihn empfang/ und nach der Ursache seines so langen aus-
senbleibens forschete / die er aber ohne Auffschwellung der Brust
und

und vor Gluckhen / Schlucken und Weinen / nicht wol von sich
geben konte / wie er dann weinend in die Sacristen kam / in welcher
sich die Angst und Anfechtung aufs neu erhob / wiese aufs Fenster
un sagte / dort stehet er (meinet den Teuffel) / nach welchem Fenster
er sich auch oft ganz flüchtig / zitterend und furchtsam umbsah /
strampelte mit den Füßen / wunde mit den Händen / krümmete den
Leib / die Brust wurde ihn hoch aufgetrieben / und gebärdete sich
dergestalt / daß wir alle gnung an ihm zu trösten hatten / und ob er
wol zu sitzen genöthiget wurde / und auch sich setzte / konte er un-
möglich ruhig sitzen / sondern stund geschwindest auf / und sahe sich
trimer flüchtig umb auf das Fenster / schnaubete und brausete mit
verstellten Angesicht / und zitterten alle Glieder an ihm. Unter
dessen / als wir mit ihm unsere Arbeit hatten / ward gesungen in der
Kirchen : **Komm heiliger Geist** ꝛ. Darauf von einem Knabe
auf dem Chor gelesen / die Historia von der Tauffe Christi /
Matth. III. v. 13. Nachdem ward wieder gesungen / **Gott der**
Vater wohn uns bey / drey mahl / und ein Knabe las aber-
mahls auf dem Chor / aus Matth. XXVIII. v. 18. die Einsegnungs-
Worte der heiligen Tauffe / als dieses geschehen / ward wieder ge-
sungen : **Erbarm dich mein O Herre Gott** / nach deis-
ner ꝛ. unter währenden diesem Gesange / geschah die Ausfüh-
rung auß der Sacristen / und traff sich gleich / daß der Converten-
dus heraus ging / da diese Worte : **Die Gottlosen wil ich dei-**
nen Weg / **die Sünder auch dazu** ꝛ. gesungen wurden.
Ehe er aber heraus gng / fragte ich nochmahls / ob er die heilige
Taufe annoch beständig verlange ? Er antwortete : Ja. Ich frag-
te weiter : Ob er auch auf alles / was er würde gefraget werden /
richtige und warhaftige Antwort / auf sein Gewissen geben wolle ?
Er antwortete : Was ich einmahl geredet habe / dabey bleibe ich /
ich werde nichts anders reden / als was ich vorhin gestanden habe.
Darauf gienq ich voran aus der Sacristen / präsentirte mich an
den / mitten in der Kirchen / kurz vor dem Altar gesetzt und be-
deckten Tisch / auf welchen das Tauff-Becken stunde / jenseits nach
dem Altar zu / daß ich die ganze Gemeine in Gesichte hatte / die
beyden

heyden vorgedachten Herren Geistlichen brachten den Baptizandum mitten inne nachgeföhret / und präsentirten sich vor dem Tische / also / daß ihm zu ieder Seiten einer stunde / vor dem Tische war ein niedriges Bäncklein gesezet / worauf der Baptizandus knien solte / und stund er so lang die Tauff-Sermon wöhrete / mit dem Angesicht gegen dem Altar gerichtet / welcher Tauff-Sermon nach diesen Historischen Bericht / wie er dazumahl gehalten worden / wie auch der Tauff-Actus mit allen dabey gebrauchten Ceremonien befindlich. Nach dem vorgedachtes Lied zu Ende / ging der Sermon an / unter welcher er Anfangs stille stunde / dabey aber sehr seuffzete und oft weinete ; Nachgehends aber / als in der Application des Manichæismi und des Baptizandi begangener schweren Sünde / die er in Vollziehung des Pacts mit dem Teuffel begangen / gedacht wurde / fing er an sehr ängstlich zu thun / er strampelte mit den Füßen / und sahe sich zur rechten Hand ganz zitterend und flüchtig umb / gegen dem Pfarrer von Gablenz sagende ! Da stehet er abermahls / meinet den Teuffel / darwider ihn aber Trost zugesprochen ward / er solte sich nicht fürchten / der Teuffel sol / ob Gott wil / an ihm kein Theil haben / **YESUS** sey viel stärker als der Teuffel / welches ich alles unter gehaltenener Tauff-Rede wol hören konte. Näher ich nun in der Application kam / te mehr trat er zurück / und te ängstlicher er sich gebärdete / und als unter andern erwehnet ward / der Teuffel konte sich in einen Engel des Liechts verstellen / wie er denn diesen armen Menschen / in einer Französischen Damen gestalt / verführet hatte / und thät hinzu : Du verfluchte Schand-Bestia / da trat er auf ein paar Schritte zurück vom Tische / sahe sich ganz flüchtig umb / und ließ sich ansehen / als wann er vor Angst gar zu boden sincken möchte / und die länge es nicht würde ausstehen können / woraus des Teuffels Tück und List zuerkennen / daß er diesen armen Menschen gerne zur Verzweiffelung bringen / und das Mittel der Seligkeit verhindern wollen. Es werdens alle diejenigen / die diesen solennem actum mit angesehen haben / wol ihr lebrag nicht vergessen / wie sich dieser Mensch ängstiglich gebärdet / und wie ihm die Brust hoch aufgetrieben worden / also / daß die meisten es ohne Bestürzung

hung und Schauer der Haut nicht angesehen. Vielen haben die
Haare/ wie mans ins gemein redet / darüber zu Berge gestanden ;
Als der Tauff-Sermon zu Ende war / gieng der Actus Baptismi
an / wie solcher dem drunten folgenden Tauff-Sermon angehan-
get ist. Bey welchen dieses zu mercken : Als der Exorcismus ad-
hibiret ward/ fing er sich sehr unruhig an zuerweisen / und da er
dem Teuffel seinen Wercken und Wesen / auch dem mit ihm ge-
machten Bunde entsagen solte / gieng es sehr schwer zu/welches ein
feder aus der Aufstreibung der Brust / die ihm etliche mahl dem
Kinne gleich gestanden/abnehmen konte. Sonsten antwortete er
auf die ihm vorgelegte Fragen gar laut / entweder mit Ja oder
Nein/das es die ganze Kirche gehöret/wiewol es ihm manchmahl
sehr schwer ankam/und er sich sehr zwingen musste/einige Antwort
von sich zu geben / Das Vater Unser betete er selbst laut/
wie er aber auf die andere Bitte kam / und sprechen solte : Zu-
komme dein Reich/ da konte er kein Wort vorbringen / die
Zunge überwältete sich im Munde / die Brust fuhr auf und nie-
der/und musste ich ihm die Worte wol viermahl fürsprechen/bis er
endlich/wiewol sehr schwerlich/ und gleichsam mit unterbrochenen
Worten/ dieselbe konte nachsprechen ; dergleichen geschah auch
bey der 7. Bitte/ welche er in einer ziemlichen Weile nicht nach-
sprechen konte / also/das er mit dem Vater Unser wol so viel Zeit
zubrachte / da ein anderer wol 10. unterdessen hätte sprechen kön-
nen / welches viel hundert Menschen nicht ohne mitlendige Thrä-
nen angesehen. Seine Tauffzeugen waren nachfolgende Personen:
I. Der Hochwolgebohrne Herr / Herr
ELIX KEJNZEKE / Freyherr
von ALLENBERG / Herr der
Erbherrschaft Muskau / auch auf
Wettesingen und Weltheim/ Churfl.
Durchl. zu Sachsen / Hochbestallter
E Camo

Cammerherr / unser Gnädiger Erb-
Herr. 2. Herr Johann Dreßler / Hoch-
freyherrl. Callenbergischer Treu meritirter Ober-Ambt-
Mann. 3. Herr Christian Rische / Hochfreyherrl. Callen-
bergischer Ambts-Secretarius. 4. Herr Georg Hand/
Pastor in Gablentz. 5. Herr Matthias Krüger / Diaconus
zu Zybella. 6. Herr Elias Grohmann / Bürgermeister.
7. Herr Heinrich Nippe / Stadt-Richter. Haben also Ihr
Hochfreyherrl. Gnaden / unser Gnädiger Erbherr /
diesem armen Menschen / aus dieser Ursach sieben Tauff-Zeugen /
Gnädig zugeordnet / weil er 7. Jahr mit dem Teuffel den gefähr-
lichen gottlosen Bund gehabt. Zur Ruhm unserer Gnädigen
Erbherrschaft muß ich dieses hierbey nicht vergessen / daß hochge-
dachte **Se. Hochfreyherrliche Gnaden** / wie auch **Dero**
Hochfreyherrl. Frau Gemahlin / Ihr Gnaden / nicht nur
allein diesen Menschen mit täglicher Kost / nöthiger Wache / und
neuer Kleidung von Fuß auf / versehen ; Sondern auch in wärendem
dem Tauff-Actu, aus grosser Commileration gegen diesen elenden
Menschen / auf Dero Knien mit aufgehobenen Händen / den Höch-
sten angeruffen / sich dieses Menschen Väterlich zuebarmen / und
dem Teuffel zu steuern / welcher Frömmigkeit / und anderer Wol-
that / ihnen der Herr im besten gedencen wolle! Neh. XIII. v. 31.
Nachdem nun alles verrichtet / die Collect vorm Altar gesungen /
und mit dem Liede: **Nun lob mein Seel den Herren &c.**
beschlossen worden. Traten die Zeugen ab / der Conversus aber
verfügte sich / an stat des Westerhembleins ein weisses Tuch auf
dem Haupte habend / in die Sacristen / woselbst er sich gegen uns /
vor die mit ihm gehabte Mühe / mit Hand und Mund fleißig be-
danckte ; dergleichen er auch gegen die gesambten Tauffzeugen ge-
than / darbey gedencende / wie er zwar gegen dieselben / was sie an
ihm gethan / es nicht verschulden könnte / iedoch wolte er hinführo /
auch für sie fleißig beten / wie sie vor ihn gethan hätten / bath auch /
man

man möchte ihn doch weiter nicht allein lassen/ sondern mit noch-
dürfftigen Troste beywohnen/ und ferner informiren / er befunde
merckliche Erleichterung in seinem Gewissen/ hoffete nunmehr/
es werde ihm Gott weiter helfen. Darauf ist er aus der Kirchen/
wieder auf die ihm eingegebene Stube geführet worden / und da
er vor der Tauffe sich sehr gescheuet vor den Leuthen/merckte mans
beym herausgehen nicht also / in dem er bey dem häufig vor der
Kirche stehendem Volcke getrost vorbeigienng. Als wir mit ihm
auff die Stube kamen/ klagte er sehr über Mattigkeit seiner Gli-
eder/und sey ihm als wäre er ganz zuschlagen / sahe sehr blaß aus/
und konte vor Mattigkeit der Glieder nicht stehen / deswegen be-
gehrete Er ein wenig auff seiner Streu zu ruhen / welches ihm
auch vergönnet ward. Inmittelst ließ der Herr Stadt-Richter/
durch den Diener des Conerli alte Kleider abholen / welche
noch selbigen Abends umb 6. Uhr / auf Befehl Sr. Hochfren-
herrl. Gnaden/ sind verbrand worden / da dann das Hembde/
Strümpffe/ Halstuch/ Handschuh geschwinde verbrand/ die Bein-
Kleider aber und Rock/ haben lange nicht verbrennen wollen; Wie
wir nun gesehen/ daß er sein natürlich geschlaffen / sind wir von
ihm gangen / und ihn dem Schutz Gottes und seiner heiligen En-
gel befohlen. Abends umb 6. Uhr ist Tit. Herr Georg Hand
Pfarrer zu Gablenz zu ihm gangen/und bey ihm die ganze Nacht
mit beten/lesen und singen auffgewartet/mit welchem er auch ger-
ne und fleißig biß gegen Mitternacht gebetet/und sich drauff/nach
dem er seinen Abendsegen auß dem Catechismo gelesen / geleyet.
Unter andern Reden ist er des Abends auch auff seinen vortigen
Manichäischen Glauben kommen/dessen Unterscheid zwischen den
Manisten erzehlet/und ihm aus heiliger Schrift ein anders erwie-
sen/ und was die Hölle sey/ auch wie die Gottlosen nebst denen bö-
sen Geistern ewige Quaal ausstehen müssen/erkläret worden. Sey
also des Teuffels Vorgeben falsch und erlogen / und solte er mit
David lieber der Thür hüten in seines Vaters Haus / als in der
Hölle begehren ein Oberster zu seyn/ welches er alles mit sonderli-
cher Auffmercksamkeit angehöret / in allen aber von sich spüren
lassen / daß er sich seiner Seeligkeit/ durch den Glauben an J. C.
E 2

SUM

ESUM/krafft der empfangenen heiligen Tauffe getröste/ dafür er
auch Gott oftmahls herzlich gedancket. Welchen Abend we-
ter nichts merckwürdiges vorgelauffen.

Den 30. Novembr. war der Montag nach dem ersten Ad-
vent / an welchem das Fest S. Andrea einfiel/ besuchte ich ihn a-
bermahls frühe umb 6. Uhr/und fand ihn in seinem Catechismo le-
send / auch sonst gar frölicher humors, als er vorhin gewesen/
und erzehlete mit Freuden / daß er nicht nur allein diese Nacht
Friede vor Teuffelischen Versuchungen gehabt/ sondern auch bes-
ser geschlafen hätte / denn die ganze 7. Jahr jemahls geschehen/
dafür er auch Gott oftmahls herzlich gedancket / den Morgense-
gen/und andere Gebete mit mir betete/und zwar ohne einige Hin-
derung und Anstoß / welches er vormahls nicht thun könnte / son-
dern mußte offte ruhen / und zuweilen eine zimliche weile stille hal-
ten/bis er sich wieder erholte. Worüber ich mich nicht wenig er-
freuet; Andere Sachen konte er vorhin wol ohne einigen Anstoß
erzehlen/ allein das beten wolte nicht fort/und kam ihn sehr schwer
an. Und weil Predigt desselben Tages solte gehalten werden/ bat
er/daß man ihm vergönnen wolte in die Kirche zu gehen / welches
ihm gerne / jedoch daß ein Paar von denen Wächtern mit-
giengen/ zugelassen ward. Unter der Predigt hat er sich sein de-
vot erwiesen/und fleissig auff die Predigt gehört; Nach der Pre-
digt bin ich nebst Tit. Herr Caspar Krüger/ Pfarrern zu
Zybella/und Tit. Herr George Hand/ Pfarrern zu Gablenz
zu dem Converso kommen/ und weiln er vor der Tauffe denen bey-
den Herren Geistlichen versprochen hatte / den bey sich habenden
Brieff nach der Tauffe außzuantworten / hat man ihn dessen ge-
bürend erinnert/und begehret/ uns solchen zu zeigen; Sey es sein
Lehr-Brieff oder Paß / solte ihm selbtiger schon wieder zugestellet
werden/ ist aber etwas vom Teuffel / so müste ers von sich geben/
weil er in der Tauffe Christum IESUM angezogen / und al-
len Teuffelischen Wercken entsaget hatte; Darauf gestund er
zwar / daß er einen Brief vom Teuffel gehabt / und eben derselbe
sey es/ den er gestern nicht von sich geben wollen/ auch nicht darf-
fen / denn flugs im Anfange ihres Bundes/ habe ihm der Teuffel
bey

ben Straffe des Halsbrechens verboten / denselben keinem Men-
schen zu zeigen. So habe auch noch die Nacht vor der Tauffe bald
umb 12. Uhr Nachts / der Teuffel ihm gedräuet / wo er den Brief
würde jemand weisen / so wolte er ihm flugs den Hals brechen /
deswegen hätte er sich gefürchtet denselben zu zeigen / wie er denn
einen gekennet / der seinen Brief einem seiner Cammeraden ver-
traulich gewiesen / daß ihm der Teuffel deswegen den Kopff umb-
gedrehet / ob gleich seine Zeit noch nicht auf gewesen; Mit solcher
Antwort aber waren wir nicht zu frieden / drauf dringende / er sol-
te uns nur den Brief außantworten / ihm solte der Teuffel / ob
Gott wil / deswegen nichts anhaben / denn er sey nunmehr ein ge-
tauffter Christ / und habe des Teuffels Wercken allen entsaget; Er
antwortete darauff / er habe ihn nicht mehr / er habe alles / was er
vom Teuffel gehabt / von sich gethan. Wir befahlen ihm die Schub-
säcke umbzukehren / welches er willig thäte / wolte auch den Rock
und alles ausziehen / damit wir sehen und ihm glauben möchten / er
habe nichts mehr; Als wir nun keinen Brief funden / fragten wir /
wo er den Brief gelassen? Er antwortete: Er habe ihn gestern
abends / als er von der Tauffe kommen / in den Ofen geworffen;
Gefraget / obs jemand gesehen / und ob er verbrennet? sagte er / daß
er unterschiedlich mahl wäre hinaus gangen / und keiner von den
Wächtern habe ihm nachgesehen; Sey er nicht verbrant / so hab
ihn der Teuffel wieder geholet; Sagte ferner / er war nur mit Din-
ten geschrieben / wann er mit Blut geschrieben gewesen wäre / hät-
te er nicht brennen können. Weil uns nun alles dieses verdächtig
vorkam / besorgende / der Teuffel suche ihn durch dieses Mittel in
seiner Macht zu erhalten / wurden wir bewogen noch ernstlicher
nach der eigentlichen Beschaffenheit dieses Briefes zu forschen / er
solte doch bey Vermeidung Göttlicher Ungnade / alles / was er
vom Teuffel hätte / von sich thun / denn niemand könne zweyen
Herren dienen / Christus und Belial stimmen nicht mit einander
überein; Er blieb aber beständig drauf / er habe ihn in den Ofen ge-
worffen / hatten also nicht wenig Mühe / des Briefes halben / mit
ihm / biß er endlich / weil wir so starck drauf drungen / selbst / wiewol
sehr schwerlich / ansing die Contenta des Briefes zu erzehlen / dessen

schon droben bey Erzehlung des Pacts mit dem Teuffel gedacht worden. Es ging aber mit Erzehlung desselben schwer zu / zum theil besorgete sich der Conversus, man inquirirere deswegen so fleissig nach seinen Sachen / damit er hernach von weltlicher Obrigkeit zur Straffe gezogen werde/wie er denn bald sagte/ er wüßte nicht / wie er das verstehen solte/ daß so scharff nach allem gefragt werde / zum theil sperrete sich auch der Teuffel/ und wolte möglichst verhindern / daß sein Hochmuth und Bosheit nicht bekandt gemacht und entdeckt würde. Letzlich/weil er so beständig drauf blieb/ er hab den Brief in den Ofen geworffen/ haben wirs müssen hierbey lassen bewenden / und haben unsern Abschied genommen. Nachmittags ist er in die Unterstube auch biß auff den Kirchhof gangen/ und weil die Wächter nicht sonderliche acht auf ihn gehabt/ hat er solches zu unterschiedlichen mahlen gethan. Gegen abends gehet er auf den Tham spaziren / da erscheinet ihm der Satan/ und saget zu ihm: Du hastu gute Gelegenheit davon zu kommen/dein Kleid haben sie gestern verbrennet/dir wirds nicht anders gehen / mit dem Kopffe kommest du schon nicht davon/ sie werden dir einen kurzen Proceß machen / worüber ihm grosse Angst und Furcht ankommen / und hat nicht gewußt / was er anfangen solle ; Wobey ihm auch eingefallen/wie die Geistlichen ihn vor mittag so scharff examiniret/ und alles aufgeschrieben hätten. In solchen schwermüthigen Gedancken ist er hin und wieder und endlichen gar über die Reißbrücke davon/dem nächsten Walde zugegangen ; Kaum ist er in den Wald kommen / so findet sich der Satan/bey schon eingefallener Dämmerung/ als ein Cavallier reitend/ auf einem braunen stattlichen Pferde/und fraet diesen/wo er hin wolle / warumb er sich habe tauffen lassen ? Er wisse wol/was er ihm versprochen; Nunmehr könnte er ihm nicht helfen/es sey dann dz er von neuem Blut lasse und unterschreibe/so wolte er ihm dawo helfen/und dieses Pferd gebē/darauf könnte er reiten wohin er wolle/und solte niemand erfahren/wo er gebliebē ; zu allem diesen aber habe der Conversus stille geschwiegen / und kein Wort geantwortet / unangesehen der Teuffel starck drauf gedrungen/ er solte nur ein einziges mahl Ja sagen/ hat ihm auch ein spitziges Instrument
geret.

gerichtet/das er sich damit blutrüftig machen / und also den Bund
verneuren solte; Indem er nun in solcher Anfechtung starck fort-
gehet/ kömmer ein Mann zu ihm/ worüber sich der Cavallier ver-
lohren/der fraget ihn/wohin er wolle? Dieser antwortet / er habe
sich nichts darumb zu bekümmern / der Mann saget / er wolle mit
ihm gehen/ denn sein Weg trage ihn auch dahin/ wohin er reisete/
welches auch geschehen / und ist er mit diesem Manne bey finstret
Nacht durch die Wälder ohne Weg und Steg auff Hermsdorff/
eine halbe Meile von hier/ kommen / da dann der Mann voran in
den Hof gangen/und selbst an die Thür angeklopffet; Als die Wir-
thn aufgethan/bittet dieser umb Herberge/ und gehet hinein/ wie
die Wirthin nachkömmet / fraget dieser/ wo denn der Mann blei-
be/der mit ihm kommen sey/ob er nicht nachkame? Die Wirthin
aber hat niemanden gesehen / noch gemercket / worüber er sich ge-
wundert/nicht aber zu erkennen gegeben/wer er sey? Hierauf hat
er ein wenig gessen/und sich auf eine Streu geleyet. Des Mor-
gens aber / als er gleich auffstehen wil / kommen die ihm nachge-
schickte Leuthe von hier / treffen ihn daselbst an / und bringen ihn
des Morgens umb 8. Uhr wieder hinein.

Den 1. December, als den Dienstag ohngefehr gegen 10.
Uhr / nach dem er wieder herein gebracht worden / hat mir das
Hoch-Frenherrl. Ambt befohlen / den Conversum zu besuchen/
welcher grosses Verlangen hatte mit mir zu reden / (als ich nebst
Tit. Herrn Johann Dreslern/ weiln die Herren Geistlichen sich
wieder nach Hause begeben hatten/zu ihm kommen/haben wir ihm
ernstlich zugeredet/ und gefraget/warumb er gestern außgetreten/
da ihm doch alles gutes wiederfahren? Die Gnädige Herrschafft/
welche sich seiner armen Seelen so treulich annehmen lassen / be-
trübet/und bey allen die Gedancken verursachet/ als wann es umb
ihn lauter Leichtfertigkeit und Betriegeren sey? Darauf gab er
diesen Bescheid: Betriegeren sey es umb ihn keines weges / das a-
ber gestehet er öffentlich/es kame ihm sehr verdächtig vor/ das er so
starck bewachet würde / und das wir ihn gestern so scharff exami-
nirer hätten/erwehnete dabey/ das ihm der Teuffel von Verbren-
nung seiner Kleider viel eingeblasen hätte/welches die meiste Ursach
gewe-

gewesen/ daß er auf die Seiten gangen; bath auch ihm doch zu sa-
gen/ ob dem also/ wie der Teuffel ihm gesaget/ und bange gemacht/
daß seine Kleider verbrandt worden: Ich sagte/ daß solche Klei-
der Gnädige Herrschafft auffheben lassen/ das aber ist gewiß/ daß
umb die Wegschaffung und Verbrennung der Kleider niemand/
und auch seine damahlige Wächter nicht gewußt/ von welchen ers
auch nicht erfahren können/ daher wol seyn kan/ daß der Teuffel
ihm solches angezeigt/ zu dem Ende/ daß er ihn schröcken/ und an
seiner Bekehrung hindern wollen/ dabey ward wegen des Briefes
abermahlige Erinnerung gethan/ uns doch auff sein Gewissen die
Wahrheit hiervon zu sagen? Er blieb aber nochmahls beständig
drauf/ daß er denselben in den Ofen geworffen/ und sagte ferner/ er
hätte mir alles vertrauet/ und so er in diesem Fall nicht die War-
heit redete/ solte ich an seiner Seelen und an seinem Blut unschul-
dig seyn/ dabey ihm die Thränen auß den Augen flossen. Er fuhr
fort/ wie er vom Teuffel gehabt eine Wurzel/ als eine Hand ge-
stalt/ die er/ wie droben gedacht/ vor Nimwegen verkaufft; Eine
Salbe habe er auch gehabt/ damit er sich geschmieret/ die sey gelbe
und in einem zinneren Büchlein gewesen/ wie die Balsam-Büchs-
lein pflegen auszusehen/ welche er/ wie er das erste mal zu mir
kommen/ draussen bey der Reißbrücken von sich geworffen. Geld
habe er auch vom Teuffel gehabt/ wie denn in seinen Bein-Klei-
dern noch 5. Groschen gewesen/ und 2. Englische alte Ducaten ha-
be er am vergangenen Frentag Abends zum Fenster herunter auf
den Kirchhof geworffen. Den Brief habe er verbrandt/ und habe
also nichts mehr von ihm; Und damit wirs auch gewisser gläube-
ten/ zeigte er seinen lincken Schenckel/ der barfuß und mit einem
Hader umbhüllet war/ an denselben ist er vor Ehrenburg/ drey
Stunden von Schlunß/ drey mahl nach ein ander/ als sie den Ort
gestürmet/ mit vergiffteten Kugeln geschossen worden; Ein Schuß
war gerade auf dem Knöchel/ der ander unter dem Knöchel/ und
der dritte auf dem Fußblat/ derer Narben man gar eigentlich
kennen konte/ es ist aber nicht durchgangen/ sondern nur ein Fleck
worden/ wie sie auch noch waren/ da sagte er/ diese Wunde gerade
auf dem Knöchel ist mir izo aufgebrochen/ und wund worden/
weil

weil ich am Sontage durch den Brief/ben ich in Ofen geworffen/
mich aller Sachen / die ich vom Teuffel gehadt / entbrochen / bis
dato hab ich nichts gefühlet / allein Sontags Nachts / nach der
Taufe ist mir der Schuß aufgangen / und empfinde ich nun / daß
die Festigkeit aufgehöret habe. Welchen Fuß er nach der Zeit im-
mer bloß haben müssen / und konte keinen Schuch leiden / er war
auch zimlich verschwollen / dergleichen man vorhin an ihm niemals
vermercket / worüber wir uns verwundern / und dem allwissenden
Gott die eigentliche Beschaffenheit des Briefes befehlen müssen.
Endlich fragte ich ihn / ob er denn gedächte ferner fortzufahren o-
der nicht in seinem allhier angefangenen Befehrungs-Werck / und
so er selbst seiner Seelen Wolfahrt nicht suchte / solte er sich nicht
einbilden / daß wir ihn hierzu zwingen wolten? Darauf sagte er/
was ich angefangen habe / wolte ich auch durch Gottes Hülffe aus-
führen / bitte nur / daß man mir diesen Fehler / welcher mir sehr
leid ist / nicht zurechnen / sondern ferner mit Rath und Trost bey-
wohnen wolle. Ich suche nichts / auch nicht das geringste / als nur
meine Seeligkeit / und wie mein böses Gewissen könne befriediget
werden / nur das hoffe ich / man werde mich meiner bekanten bösen
Wercke halber / die mir sehr leid seynd / nicht straffen / denn ich im
Kriege deswegen frey gesprochen worden / auch ohne diß mit Ge-
wissens-Angst schwerlich genug gestraffet worden ; bath auch gar
sehr / ich wolte ihn doch weiter besuchen / und ihm ja diesen began-
genen Fehler nicht ungleich deuten / denn sein blödes und furchtsa-
mes Gewissen habe ihn / wie auch des Teuffels Verführung / hier-
zu gebracht ; Ich versprach nach Mittags wieder zu ihm zu kom-
men / welches ihm sehr erfreulich war. Ohngefehr umb 3. Uhr kam
ich zu ihm / er empfing mich höfflich / und erfreuete sich / daß ich mich
wegen seiner armen Seelen so sehr bemühet / er wolte es / wanns
möglich wäre / auch mit seinem Blute wieder verschulden ; Darauf
fieng ich an nicht nur den Glauben / Vater Unser / und die Tauffe
zu repetiren ! Sondern ihm auch das Sacrament des Altars zu
expliciren / woben er fragte / ob auch ein Mensch würdig wäre / den
Leib Christi als eines wahren Gottes zu essen / und sein Blut zu
trincken? Ich antwortete auß der vierdten Frage des Catechismi
Luthert

Lutherl über dieses Hauptstücke / wie daß derjenige würdig wäre/
welcher den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben
und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welches
ihm einfältig und deutlich erkläret wurde/ er auch wol fassete/und
auf sich applicirte ; Ich gab ihm auff zu lernen die Fragen vom
Sacrament des Altars/wie auch die Beichte/ betete mit ihm/wie
vorhin geschehen/und ging nach Hause.

Den 2. Decembr. war die Mittwoch/ging ich vor dem Fröh-
Gebet zu ihm/und fand ihn gar in gutem Zustande/sagte auch gar
mit frölichem Muth/er hoffete durch die Gnade Gottes/er würde
nunmehr für des Teuffels Anfechtungen Ruhe haben / wie er ihm
denn nicht mehr sichtbarlich erschiene ; Ich verrichtete mit ihm
das Morgen-Gebet/da er dann fleißig nachgebetet. Nach Mit-
tag hab ich ihn wieder besüchet umb 1. Uhr / und fand ihn essend/
und ob ich ihn gleich ermahnete/ in Gottes Namen zu essen/wolte
er nicht/ sagende/ dieses ist nöthiger/ daß ich bete und Gott diene/
jenes kan wol warten ; Darauf zog er seinen Catechismus selbst
hervor/und ich überhörete ihn/was er immittelst vom Sacrament
des Altars/ wie auch von der Beichte gelernet / welches ihm kürz-
lich erkläret ward. Nachdem solches geschehen/ fing er unter an-
dern an seines offenen Schadens am Schenckel zu gedenden/ bit-
tende/ ihm zu gute zu halten / daß er baarfuß gehe / denn er könne
keinen Schuch an lenden/ es thue ihm zwar nicht sonderlich wehe/
allein es mache ihm doch Ungelegenheit ; Erzehlete auch seltsame
Sachen von einem hohen Officier unter der Französischen Ar-
mee / daß selbiger eben so wol mit dem Teuffel einen Bund ge-
habt/welcher die Stück-Kugeln mit der Hand/die Granaten aber
mit seiner Nütze fangen können / dergleichen Leuthe gebe es sehr
viel unter der Französischen Armee/die mit dem Teuffel im Bun-
de stünden ; Er gedachte weiter / wie der Teuffel den Seinigen
pflachte lauter alt gut Geld zu geben / woher ers nehme/ wüßte er
nicht/ er bildete ihm ein / er nehme es von den vergrabenen Schä-
then unter der Erden / denn das habe er gesehen/ daß der Teuffel/
als sie in Burgundien vor Dable gelegen / einem Bauern sein
Geld / als er solches im Korn verscharrret gehabt / immer sachte
weg.

weg getragen/ und denen/ welche spiritus familiares gehabt/ zum
Spielen und andern Sachen gebracht habe. Wann er aber neue
Münze gebe/ die nicht zum wenigsten hundert Jahr alt sey/ mit
derselben sey es Betrug/ und wenn einer gedächte/er habe Geld/
so sey es / salvo honore, lauter Roth/ und also pfegete der
Teuffel mit solcher Münze die jentigen zu straffen / welche nicht
thäten/was er gerne haben wolte/ und sonderlich das Geber/ wel-
ches er ihnen unter seiner Hand giebet/ nicht zu gewöhnlicher Zeit
verrichteten / welches ihm einsten auch begegnet/ daß er an statt
Geldes einen Unflath im Schubsack gefunden / und was dessen
mehr war. Gegen Abend ist Tit. der Herr Pfarrer von Gablenz
wieder herein verschrieben worden / weiln es einem allein bey täg-
lichen schweren Ampts-Geschäften zu schwer fallen wolte / dieses
wichtige Seeligkeits-Werck mit Beten/ Wachen/ Sorgen und
informiren auf sich zu nehmen / welcher denn zu ihm gangen/mit
ihm gebetet / und ebenfalls fleissig unterrichtet / was er glauben/
und wie er sich zum rechtwürdigen Gebrauch des Hochwürdigen
Abendmahls schicken solle. Ist auch die Nacht über bey ihm geblie-
ben/da er sich dann gar devot erwiesen.

Den 3. December war der Donnerstag hab ich vor dem Ge-
bet / der Pfarrer von Gablenz aber nach dem dem Gebet ihn be-
sucht/ und mit ihm das Exercitium pietatis verrichtet. Nach mit-
tags gegen 1. Uhr verfügte sich der Pfarrer von Gablenz wieder
zu ihm / der ihm wider vermuthen gar melancholisch angetroffen/
da er doch vor Mittag gar getrost und muthig gewesen / welches
man allezeit an ihm vermercket/wenn er etwa vom Teuffel Anfech-
tung gehabt/oder ihm derselbe erschienen war / gefragt/warumb
er traurig sey / da er sich vielmehr in seinem Gott freuen solte?
Antwortete er / daß es ihn sehr befrembde/ daß er also bewachtet
würde / das war aber die eigentliche Ursach nicht / sondern wie er
hernach gestanden / so ist ihm der Teuffel wieder in der Kammer
erschienen / nicht aber in voriger Gestalt / sondern als ein kleines
Kind/ ohn zweifel ihn als einen neugetaufften zuspotten / oder die
Geburt und Menschwerdung Christi / da das Weihnacht-
Fest heran nahete / zu illudiren. Wir nahmens aber also an/
daß seine an ihm gehabte grosse Macht sich in eines kleinen Kin-

des Schwachheit / durch die Krafft Göttliches Worts / verwandelt / und wie ein kleines Kind einem nicht groß schaden könnte / also solte und würde der Teuffel mit aller seiner List und Gewalt an ihm zu schanden werden ; Es hat ihm aber dazumal der Teuffel seinen Abfall ernstlich vorgehalten und zesaget / was er gedächte / er sey ja seine Creatur / und habe ihn erschaffen / er solte ihm weiter dienen / und sich aufs neue mit Blut unterschreiben / wo nicht / wolte er ihn dennoch auf bestimbten Tag hohlen / und solten es die Pfaffen ihm nicht wehren ; Hierüber ist er aufs neue wiederumb bestürzet / und also offft und starck genug angefochten worden / wogegen ihm mit Trost auß Gottes Wort begegnet ward / und hat nicht wenig Mühe gekostet / ihn und sein furchtsames Gewissen wieder zu befriedigen. Die wir mit ihm zu schaffen gehabt / wissens am besten / welches andere schwerlich glauben. Als er nun ein wenig wieder sich selbst besinnen können / und begreifen / hat er begehret mit ihm zu beten / und ein Lied zu singen / welches geschehen / darauf er sich auch wieder zu frieden gestellet / und zesaget : Es mag mir gehen wie Gott wil / ich muß dencken / daß ich diese Angst mit meinen Sünden verdienet hab / das ist mein Trost / daß der Teuffel meiner Seelen nicht schaden wird / ob er sich gleich sehr bemühet / woben er abermals geweinet. Nach verlichteter Leichen-Predigt / bin ich auch zu ihm gangen / und mit beten und singen begewohnet. Seine Beichte / wie auch das fünfte Hauptstück des Catechismi vom Sacrament des Altars hatte er nunmehr völlig begriffen / daß ers memoriter hersagen / und auf die Fragen antworten konte. Verlangete auch gar sehr sich durch den Gebrauch des Hochwürdigen Abendmals seiner armen Seelen Seeligkeit zu versichern / Gott möchte darnach über ihn verhängen / was er wolte ; Eben dieses Tags finden sich auf Befehl Sr. Hoch-Frenherrl. Gnaden / unsers Gnädigen Erbherrens gehorsamlich ein alle Herren Geistlichen dieser Erbherrschafft / dem Conuerso mit Trost / insonderheit bey der letzten Nacht / da seine Zeit umb war / benzuwohnen / auf denselbigen Abend / da er folgenden Tages das Hochwürdige Abendmahl empfangen wolte / ist er durch Tit. den Herrn Pfarrer von Schleiffe / und Herrn Pfarrer von

von Nachten besuchet worden / mit welchem er auch fleißig gebetet / und sind sie bis nach 12. Uhr bey ihm geblieben. Da er dann gar ruhig geschlafen.

Den 4. December / war der Frentag / an welchem er communiciren sollte / bin ich vor dem Gebet mit dem Herrn Pfarrer von Gablentz zu ihm gangen / das Morgen-Gebet verrichtet / die Lehre vom heiligen Abendmahl nochmals durchgangen / und ihn gefraget / ob er denn auch ein sehnliches Verlangen habe nach dem Hochwürdigem Abendmahl? Er gab dieses zur Antwort / er warte mit Verlangen drauf und glaube / daß es ihm zur Versicherung seiner Seligkeit gereichen werde. In dem ich ihn unterrichtet / wie er sich in der Sachen verhalten / wie und was er beichten sollte / versammelten sich die Herren Confratres bey ihm auf der Stuben / und da er andere Leuthe nicht gerne umb sich sahe / konte er die Geistlichen wol leiden / welche ihn auch in die Kirche und Sacristey brachten / woselbst er anfänglich zwar zimlich unruhig war / und sich beklagte / daß er der elendeste Mensch auf der Welt sey / der so viel Angst außstehen müste / wiewol er sich selber gutwillig drein gestürcket hätte / nachdem ihm aber mit Trost begegnet worden / hat er sich zu frieden gestellet ; Als die Biblische Lection zu Ende / ward auf dem Chor gesungen : Aus tieffer Noth schrey ich zu dir etc. Unter welchem Liede ich mich vor dem Altar stellet / dieser Mensch aber kniete auf die unterste Stufe des Altars nieder / zu beyden Seiten stunden die Herren Geistlichen / zur rechten Tit. Herr Caspar Crüger / Pastor Zibellensis, und Herr Georg Hand / Pastor zu Gablentz. Zur Linken stund Tit. Herr Martinus Polzcius, Pastor zur Schleiffe / Herr Matthias Crüger / Diaconus Zibellensis, und Herr Georg Crauius, Pfarrer zu Nachten. Nachdem der Gesang zu Ende / ward eine Buß-Collecte gesungen / und hierauf wendete ich mich zu dem vorm Altar knienden Sünder / redete ihn an / wie in dem Auffsatz zu sehen / welcher nach dem Tauf-Actu befindlich ist / seine Antwort thäte er wolbedächtlich auff jede Fragen / konte aber besser reden / und das Gebet ungehinderter verrichteten / als bey der Tauffe geschehen / also daß man solche Brust-Auffschwellung / Schlucken und Gluchzen / in der Rede nicht vermercket.

mercket. Gleichwol aber weinete er sehr / insonderheit als ihm seine schwere Sünden vorgehalten worden / und da er gefragt ward / ob ihm solche Sünden herzlich leyd wären / konte er vor weinen kaum mit Ja drauf antworten / und bezeugere in seiner Befehlung grosse Reue / und Ernst / da nun die Communion verrichtet / ward auf dem Chor gesungen: Sey Lob und Ehr mit hohen Preiß umb dieser Gutthat willen / etc. nach welchem er wieder vom Altar in die Sacristen geführet worden / in welcher er von freyen Stücken anfang: Nun ist mir wol / und viel tausend mal besser als vorhin / nun bin ich in meinem Herzen recht frölich / wann mirs vorhin die ganze Welt gesaget hätte / daß mir iso würde so wol seyn / hätte ichs nimmermehr gegläubet / und wenn ich vorhin gleich die ganze Welt gehabt / hätte ich doch nicht können frölich seyn / nun mag es Gott mit mir schicken / wie er wil / und mir aufflegen / was ich verdienet habe / ich wil alles gerne leiden / denn ich tröste mich / daß er mir meine schwere Sünden vergeben / ich wil auch bey dem / was ich allhier bekennet und gelernet / beständig bis in den Todt verbleiben / und andere mögen leben wie sie wollen / ich wil mich schon durch Gottes Hülffe hüten / daß ich nicht wieder in diese Angst gerathe. Bedanckte sich auch gegen uns / daß wir uns seiner wegen so bemühet hätten / wünschende / Gott wolte es uns wieder vergelten / er könnte und wüste diese Wohlthat nicht zu verdancken / er würde es auch nimmermehr vergessen / bath auch weiter / wanns ihm versprochen / und drauf wieder auf seine Stube geführet / auf welcher wir ihn bis Abends wechsels weise besuchet. Ohngefehr umb 4. Uhr nach mittags bin ich auch zu ihm kommen / und fand ihn ganz getrost / und in seinem Catechismo lesend. Ich fragte ihn / ob er sich auch etwa für dem Teuffel fürchte / weil es die letzte Nacht ist / und die Zeit seines Bundes zu Ende lteffe? Er sagte / was sol ich mich fürchten / ich fürchte mich nichts / Gott hat mir meine Sünde vergeben / und wenn der Teuffel gleich an meinem armen Leibe seinen Muth fühlen solte / so kan er meiner Seelen nichts nichts schaden. Verhängets Gott über mich / so muß ich dencken / ich hab es wol verdienet / und wils gerne leiden / dawider ihm aber

Trost

Trost zugesprochen ward / und daß auch der Teuffel ihm am Leib & nicht schaden solte / wenn er nur sich an seinen Herrn **JESU** mit festem Glauben hielte / dessen Leib und Blut er im Hochwür- digen Abendmahl empfangen. Wie fein getrost und mutzig er aber war / so schlug es doch etwa nach einer Stunde mit ihm umb. Denn als ihm der Spruch Gen. III. v. 15. Des Weibes Saamen sol der Schlangen den Kopff zertreten / 2c. erkläret / und darauff auß der Historia Hiobs gelesen worden / daß der Teuffel ohn Gottes willen niemanden schaden könnte / weder am Leibe noch Gütern / so fand sich unter währendem Lesen grosse Angst und Bangigkeit an ihm / also daß er sagte / es sey ihm unmöglich in der Stube zu bleiben / und wolte mit Gewalt hinaus / welches ihm aber nicht zugelassen ward / sondern wir griffen zum Gebet / und ermahneten ihn mit zu beten / auch ward gesungen : Gott der Vater wohn uns bey / 2c. und zuletzt: Trotz dem alten Drachen / Trotz des Todes Ra- chen / Trotz der Furcht dazu / etc. Und mercketen wir leichtlich / daß ihm der Teuffel solche Angst mache / worzu auch noch dieses kam / daß ihm der Schenckel sehr anfang weh zu thun / der Schmerz nahm immer zu / und riß ihm im Schenckel / der gestalt / daß er die Stube auff und nieder lieff / mit den Händen runge / und umb Gottes willen bath / ihm zu vergönnen / daß er Schnee darauff legen möchte / denn es hitze und brenne / daß ers nicht wisse außzuste- hen. Ob ers nun gleich that / ward es doch nicht besser / sondern vielmehr ärger / dahero konte er nicht länger in der Stuben dau- ren / sondern mußte sich in die kühle Luft auf den Saal begeben. In währendem Schmerz hat er oft geweinet und gesaget / daß ihn der Teuffel also plage. Er ward erinnert der Schmerzen Chri- sti in seinem Leiden / derer solte er sich trösten / und daß er viel grö- sere Höllenschmerzen mit seinen schweren Sünden verdienet / wel- che aber Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit in diese kleinzet- tige leibliche Schmerzen verwandelt / und dieses währete bey ei- ner halben Stund / nach welcher Zeit er wieder guten Frieden und Linderung hatte / wie er denn auch sagte / daß ihm vorhin nichts dran wehe gethan hätte. Darauf ward ihm ein Gebet wider die Teuffelischen Anfechtungen vorgelesen / und das Lied gesungen :

JESU

Jesus meine Freude/etc. nach diesem: Allein zu dir Herr Jesus
Christ/etc. und Jesus Christus unser Heyland/etc. unter wel-
chen er still am Tische saß / und den Text mit las. Als wir aber
mit dem Singen weiter anhielten/und das Lied/ welches der Herr
Lutherus gemacht: Ein feste Burg ist unser Gott/etc. fast auff die
Helffte gebracht hatten / ließ der Teuffel abermals seine höllische
Versuchungen hervor blicken / und machte dem Menschen solche
Herzens-Angst/in dem Schenckel aber wieder solche Schmerzen/
das er / ehe wirs vermuthet/ vom Tische geschwind aufgefahren/
und zur Stube hinauß wischete / und das alles in solcher schnellen
Eil / daß auch die an der Thür stehende Wächter nicht so viel Zeit
hatten/ihm die Thür zu vertreten. Man folgte ihm aber bald nach/
und fragte nach der Ursach/da er denn über Angst und Bangigkeit/
wie auch die unerträgliche Schmerzen am Schenckel klagte / die
ihm am Tisch sitzende so gehling wären ankömen/daß er selbst nicht
wisse/wie er herauskömen; Wir brachten ihn wieder in die Stube/
und sprachen ihm Trost zu/welchen er auch begierig annahm. Und
weil wir flugs anfangs solche Anfechtungen an ihm gemercket/ so
haben wir uns bald die Rechnung gemacht/daß diese Nacht durch
wir wider den Teuffel mit denen Gebets-Waffen tapfer werden zu
Kämpffen haben/dahero ermahneten wir selbst uns unter einan-
der insgesamt getrost und gläubig durchs Gebet wider den Satan
zu streiten / der gewissen Hoffnung/ der Herr werde ein grosses
Heyl an diesem armen Menschen thun/ Exod. 14. v. 13. und seinen
heiligen wunderthätigen Namen auch unter uns würcklich durch
gnädige und mächtige Errettung dieses armen Menschen Leibes
und Seelen/bekandt machen/ hingegen aber des Teuffels Gewalt
steuren/ und wehren ; Welches auch der barmherzige Gott ge-
than / und hat der Conversus ferner ohne einiae weitere Hinde-
rung oder Empfindung einiae Schmerzens gebetet und gesun-
gen bis gegen 11. Uhr/ da hießen wir ihn/ sich auf seine Streu zu
legen / vorhero aber verrichtete er sein Abend-Gebet / befahl sich
mit Leib und Seele dem Schutz seines Herrn Jesu/ und las
das Abend-Lied mit/ welches wir sungen : Christ der du bist der
helle Tag/für dir die Nacht nicht bleiben mag/etc. darauf legte er
sich

sich nieder : Er schlief aber nicht / sondern lag nur als ein Qualm /
im liegen zuckete er bald mit dem Fusse / bald mit den Händen / bald
zitterte der Leib / als wenn er voller Schröcken wäre / wie ich ei-
gentlich an ihm gemercket / und solches währete bis 12. Uhr. Als
es kaum geschlagen / fuhr er geschwind auff von der Streu / sahe
sich mitten in der Stube stehend umb / und fragte wo er sey? Ihm
ward geantwortet / er sey auf seiner Stube / wo er von Anfang ge-
wesen / vielleicht habe ihm etwa ein schwerer Traum geträumet / er
solte sich doch besinnen / und ob er uns kenne? Er antwortete / die
Herren kenne ich wol / aber wo ich bin / weiß ich nicht. Ich bin ja
weit weg gewesen / wie bin ich denn hieher kommen? Als er nun
wieder sich besann / begehrete er / daß man möchte mit ihm beten
und singen / welches geschah / und sungen wir den Christlichen
Glauben. Nachdem dieses geschehen / fragte einer von denen Her-
ren Confratribus , wie es wol iho umb seine Cammeraden stehe?
Darüber er tieff erseuffzete / und sagte : Es wird schlecht gnung
umb sie stehen / dieses ist eben die letzte Stunde. Als er gefraget
ward / ob er sich auch etwa fürchte? antwortete er : Es möchte ihm
gehen wie Gott wolle / er fürchte sich nicht / ihm sey gar wol / davor
er Gott dancke. Wir trösteten ihn auch wider alle besorgliche
Furcht / und damit kam schier die erste Stunde an / er that sein Ge-
bet / segnete sich mit dem heiligen Creuze / befahl sich Gott mit Leib
und Seel / und legte sich wieder auf die Streu. Da er dann nur
als im Qualm lag / bis nach 2. Uhr / und hielten wir mit beten /
seuffzen / lesen und singen immer an. Nachdem nun wir die Gött-
liche Hülffe verspüret / und gesehen / daß uns und diesen Conver-
sum Gott so gnädiglich vor dem Teuffel behütet hat / also daß wir
nicht das geringste gehöret / noch gesehen / wiewol einige vom ge-
höreten grossen Windesbrauß umb das Haus / sagen wolten / im
Holze / das am Hause gelegen / solle sich auch ein trefflich Gerüm-
pel erhoben haben / als wanns alles über einen Hauffen geworffen
werde / welches doch des morgens ganz unverfehrt über einander
gelegen; So haben wir dem getreuen barmherzigen Gott vor sei-
ne grosse Gnade / vor die Barmherzigkeit / welche er diesem elen-
den Menschen erwiesen / herzlich gedancket / das Te Deum lauda-

6

caus

mus gefungen/ und uns nach Hause getwendet/ die Wächter aber
sind bey ihm geblieben.

Den 5. December/ als des drauff folgenden Sonnabends
früh/ bin ich zu ihm kommen/ habe ihm zu Gemütthe geführt/ wie
der liebe Gott an ihm so grosse Dinge gethan / ihn von des Teuf-
fels Macht mit Leib und Seel gnädiglich erlöset / seine Sünden
vergeben/ und zu dem rechten Glauben erleuchtet habe / wofür er
schuldig sey/ ihm nicht allein heute/ sondern die ganze Lebens-Zeit
herzlich zu dancken/ auch sich vor Sünden und Lastern ernstlich zu
hüten / damit er nicht wieder in vorige Gewissens-Angst gerathe/
welches er mit Thränen fleissig anhörete/ und sagte/ er könnte es
Gott nicht verdancken/ daß er noch izo lebe/ da ihn der Teuffel/
wann Er nicht gethan hätte / gewiß die vergangene Nacht würde
elendiglich gnug zugerichtet haben. Nu sey er herzlich froh/ daß
er diese Nacht überstanden / Gott möchte es weiter mit ihm ma-
chen nach seinem Willen / das wäre sein Trost / daß er mit Gott
ausgesöhnet sey/ und ein gut Gewissen habe / er wisse/ wie einem
zu muthe wäre/ der ein böses Gewissen hätte/ und auch ein gutes.
Und wann ihm jemand die ganze Welt vorhin gegeben hätte/ wür-
de er nicht so frölich gewesen seyn/ als antzo. Als ich ihn erinner-
te sein Morgen-Gebet zu verrichten / und seinem Gott zu dan-
cken/ fiel er auf seine Knie/ hub die Hände empor/ sprach seinen
Glauben/ das Vater Unser / die Tauffe und Sacrament des Al-
tars/ auch seine Beichte/ und that hinzu: Hierbey wil ich leben und
sterben/ und nimmermehr abweichen / beschloß endlich ohngefehr
mit diesen Worten: O du lieber Gott / dir sey Dank in
Ewigkeit/ daß du mich zu Gnaden angenommen/ und
meine Sünde vergeben hast! Ich dancke dir auch/ daß
du mich von dem Teuffel erlöset / und mich behütet
hast! Behüte mich ferner durch deine heilige Engel/
vor allen Anfechtungē des Teuffels/ und hilff / daß ich
ein Kind des ewigen Lebens werde! Welches er nicht oh-
ne Thränen betete / stund auff und danckte gehorsamlich Ihrer
Hoch-Freyherrl. Gnaden/ daß Sie sich seiner so getreulich an-
neh-
men

men lassen / wie auch dem Ehrwürdigen Ministerio vor ihre mit ihm gehabte Mühe / und bath / man möchte doch seinet wegen in allen Kirchen dem lieben Gott vor die Hülffe / die er ihm erzeiget / öffentlich dancken / welches auch Dominica 2. Adventus geschehen / begehrete ihn ferner zu informiren / in denen Articulis fidei, und muß ich hie beyläufftig erzehlen / daß er gar eine andere Gestalt / dann er vorhin gehabt / bekommen / das Gesicht war freundlicher / und die Augen natürlicher / da er vorhin wie gebrochene Augen und ein greulich Gesicht hatte / konte auch einem wol unter die Augen sehen / welches ihm vorhin unmöglich war. Ich fragte ihn / ob er auch gewiß wüßte / daß diese Nacht die letzte gewesen / und seine mit dem Teuffel gehabte Bundes-Zeit aus sey? Er antwortet / ich weiß es gar zu gewiß / und diese gefährliche Nacht ist nun / Gott lob! vorbei / ich hoffe nun durch Gottes Hülffe guten Frieden vor dem Teuffel zu haben / er wurde aber hieben vor Stcherheit gewarnt / und zu steter bußfertiger Wachsamkeit ermahnet / mit Einführung der Worte des H. Erren Jesu Luc. XI. v. 14. **Wann der unsaubere Geist von dem Menschen außfähret / so durchwandert er dürre Städte / suchet Ruhe / und findet ihr nicht / dann spricht er / ich wil wieder umbkehren in mein Haus / darauß ich gegangē bin ꝛc.** Insonderheit solte er sich vor Fressen / Sauffen / Fluchen / Huren / Spielen / und dergleichen Sünden fleißig hüten / auch böse Gesellschaft meiden / hingegen aber fleißig beten / und seinen Gott Gott stets vor Augen haben / welches er auch versprach / wozu ihm Gottes Gnaden-beystand gewünschet worden. Nach diesen hat er sich noch etliche Tage ohne Wache allhier aufgehalten / und ist alle Tage zum wenigsten eine Stunde freywillig zu mir kommen / und sich in den Articulis fidei informiren lassen / darinnen er auch so weit durch Gottes Gnade und angewandten möglichsten Fleiß kommen / daß er / was ihm zur Seligkeit zu wissen nothig / gar wol begriffen / und den Catechismum / jedoch ohne Auflegung außwendig gelernet. Hat auch seithero / Gott lob! weder bey Tage noch bey Nacht / keine einzige Anfechtung gehabt / so lang er allhier sich aufgehalten. Und ob ihm wol treu-

lich geraten worden/dz er sich zum wenigsten noch einige Wochen
umb besser informiret zu werde/alhier aufhalten möchte/wolte er
sich doch gar schwertich darzu bereden lassen / vorgebende/ die Leu-
te möchten ihn vexiren/und jederman/weil es kundbar/ würde auf
ihn sehen / auch wol gar frembden anher kommenden Leuten mit
Fingern zeigen. Wolte also seiner erlernten Wortenwürcker
Kunst nachzugehen/ sich etwa in eine grosse Stadt / wohin man
ihm auch richte/begeben/woselbst ihn niemant kenne. So lange
er aber nach seiner Erledigung sich allhier aufgehalten / hat er mit
Christlichen seinen Leuten gerne und freundlich converfirt / ist
auch alle Tage zum öffentlichen Kirchen-Gebet erschienen. Er hat
auch gar sehr / ihn irgend in der Nähe in eine Stadt / daselbst es
seiner Kunst-Berwandten haben möchte/zu recommendiren/das
mit er allezeit anhero / und wir an ihn Gelegenheit haben könnten.
Weil er nun seinen Stab begierig war fortzusetzen / hat man ihn
auch nicht aufhalten wollen / noch können / daher er den 9. De-
cember mit Gelegenheit von hier auf Camenz / und von dannen
auf Dresden gereiset. Vorher nahm er bey (Tit.) dem Herrn
Magister Stöckern / ingleichen auch bey mir / und allen seinen
gewesenen Tauf- Zeugen / Abschied/ bedanckte sich aufs aller-
fleissigste vor alle ihm allhier erwiesene Wolthaten/ sonderlich a-
ber / daß er allhier zur rechten Erkantnuß Gottes/ und der allein
seeligmachenden Evangelisch- Lutherischen Religion befördert /
und auß des Teuffels Gewalt mit Leib und Seel glücklich durch
Gottes Gnade / und sein allein seeligmachendes Wort errettet
worden/ mit Versprechen solches nimmermehr zu vergessen / noch
auch von dem/ was er bekennet/ abzuweichen. Von seinen Tauf-
Zeugen/und andern Wolthätern/ward ihm einiges Zehrgeld auf
den Weg / weil er nichts hatte/ offeriret/ welches er aber nicht
annehmen wolte/ biß er endlich mit vielen persuasionibus kaum
darzu zu bringen gewesen / Und damit er auch anderer Orten
sich in seinem Christenthumb erbauen könnte / haben Seine
Hoch- Freyherrl. Gnaden / unser Gnädiger Erbherr ihm D. A-
hasveri Fritschi Beicht- und Communion-Büchlein/ dabey zu-
gleich ein Gesang-Buch nebst einer Erklärung aller Glaubens-
Artt.

Articul war / wie auch einen nöthwendigen Bericht von Abends
mahl/ M. Jacob Sommerfelds einbinden und mitgeben lassen/
welches ihm auch sehr lieb war. Der Catechismus/ darinnen er
gelernt / und dessen er gewohnet / ist ihm auch mitgegeben wor-
den / die alhier erlernten Haupt-Stücke Christlicher Lehre fleiß-
ig zu repetiren.

So haben auch Seine Hoch-Freyherrl. Gnaden / ihm un-
ter Dero Hoch-Freyherrl. Cankley Secret einen Paß gegeben/
und wie er inständig anhielt / auch ein Testimonium von hiesigen
Ministerio erhalten / worinnen alle Christliche fromme Herzen
insonderheit aber die Herren Prediger ersuchet werden / diesen
neuen Christen in guter acht zu halten/und ihm mit gutem Rath
und möglicher That beförderlich zu seyn. Zog also seinen Weg
mit Freuden / wie dorten von dem getauften Kämmerer aus
Morenland stehet / Actör. VIII. verl. 39. Und da er bey seiner
Herkunfft vor Gewissens- und Herzens- Angst nicht wuste/ wo
er bleiben solte; So freuete er sich nunmehr und war frölich
in seinem Gott/ der ihn hatte angezogen mit den Kleidern des
Heyls / und mit dem Rock seiner Gerechtigkeit bekleidet / Esa.
LXI. verl. 10. vorhin war er ein Slav des Teuffels / und un-
gläubig; Nunmehr weiß er an wen er gläubet / 2. Timoth. I.
verl. 12. und ist aus den Stricken des Teuffels / von welchen er
gefangen war zu seinem Willen/ 2. Timoth. II. verl. 26. durch Got-
tes Gnade errettet worden. Der getreue barmherzige
Gott erfülle/was er in ihm angefangen hat/ regiere
und führe ihn durch seinen Heiligen Geist auf rechter
Bahn / und verleyhe ihm Beständigkeit / zu seiner
Seelen Seligkeit! Unsers Orts hat dieser Casus uns zu vie-
len gedienet/ manche sichere/ rohe/ Epicurische Welt-Hummeln/
die wol nicht gegläubet haben / daß eine Hölle und ein Teuffel sey/
sind dadurch/wo nicht gebessert/ doch geschröcket worden. Die
Frommen und Gläubigen haben die Krafft eines gläubigen Ge-
bets würcklich erkennen. Die mit schweren Sünden behafftere/
und

und selbige bereitende / habē an diesem Menschen ein lebendiges un-
augenscheinliches Bensp̄tel göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit
gesehen. Uns aber / die wir mit ihm zu thun gehabt / hats an statt
einer guten Schule gedienet. Ich gestehē ungescheut vor meine
wenige Person / daß mir dieser Casus überaus sehr viel in meinem
Glauben / Gebet / Christenthumb und Ambte / genuzet. Dem
aber / welcher hierzu Kräfte / Muth / Gnade und Stärke gegeben /
dem welcher unsere Arbeit an diesem Menschen nicht hat lassen
vergebens seyn / dem der den Teuffel mit aller seiner Macht
unter unsere Füße getreten hat / sey allein ewig Ehr
und Preis ! Amen.



8 un
keit
statt
eine
nem
Dem
ben/
ssen
t



Zf 4111

1007

921



Pon Zf 4111

ULB Halle

3

001 849 239



von





A. N. 151,38.

Ma
S

Mit dem vormahls Man
verbunden gewesenen Mens
Predigt Meldung gesche
nachmahls aber getauf
Gewalt/mit Leib und Se
- geretteten MS

So lange er sich allh
ten / glaubwürdig zugetra
kehrung und Tauffe/so wol
dem mit dem Teuffel
zugangen / fleiss
getreulich

MARTINO FE
der Kirchen/und eing

Jacob.

lieben Brüder/so iemand
Warheit / und ieman
das wer den Sünder b
seines Weges / der h
holffen.

